Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 172

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 9. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Vom Kriegsschauplatz im Zentrum.

≈ **Olpe**, den 6. März 1893.

Unser sonst so stiller Wahlkreis zieht auf einmal das allgemeine Interesse auf sich. Die oft vorhergesagte und bisher nie eingetretene Spaltung des Zentrums will sich hier zuerst verwirklichen. Was vor einigen Monaten in zwei bayerischen Wahlkreisen vorangegangen ist, konnte aus regionalen Ursachen erklärt werden und ist meist so erklärt worden. Was sich bei uns abspielt, ist typisch für die Zentrumspartei und symptomatisch für ihre fernere Entwickelung. Um die Dinge richtig zu verstehen, muß man zunächst von einigen thatsächlichen Umständen Kenntniß nehmen.

Eine gewisse Mißstimmung gegen die parlamentarische Leitung der Zentrumspartei und gegen manche Punkte der parlamentarischen Haltung der Zentrumsfraktion, noch mehr aber vielleicht gegen den von den Zentrumsparlamentariern oft gegen die Zentrumswähler angeschlagenen Ton besteht schon seit recht lange bei mindestens $^{95}/_{100}$ der hiesigen Zentrumsanhänger. Der Mittelstand, die „kleinen Leute", die Geschäftsleute fühlen, daß sie hinter den Junkern in der Partei Parteigenossen zweiten Ranges sind. Diese geringere Schätzung hat denn auch die Einsicht geschärft, daß das Zentrum die materiellen Interessen der bürgerlichen Bevölkerung nicht genügend vertritt, und daß die Ansprüche des reichen Theiles der Parteiangehörigen eine weit größere Berücksichtigung finden als die ihrigen. Unter stürmischem Beifall wurde dieser Tage in einer Versammlung der Ausspruch Dr. Jörgs, des alten publizistischen Vorkämpfers der Zentrumspartei, zitirt: „Man muß den kleinen Leuten helfen, die großen helfen sich schon allein." Dieser Beifall bedeutete ein starkes Mißfallen, ja man kann sagen ein Mißtrauensvotum gegenüber der nichtpopulären Politik der Zentrumsfraktion. Sobald die Anklagen gegen das Zentrum detaillirt werden, gehen sie erheblich auseinander. Die meisten unserer Zentrumsanhänger sind Gegner der indirekten Steuern, komischer Weise befinden sich aber auch einige Landwirthe, die einen noch höheren Zoll verlangen, unter den Mißvergnügten. Sehr gewöhnlich und immer der Zustimmung der Hörer sicher ist die Deduktion: „Ständen sich die Arbeiter besser, wäre ihre Kaufkraft größer, so ginge es auch allen Handwerkern, Gewerbetreibenden, Geschäftsleuten wohler. Aber die Lage der Arbeiter wird so wenig besser, wie etwas für den Mittelstand geschieht. Geklappert wird wohl, aber gethan wird nichts." Diese Vorwürfe richten sich nicht gegen das Zentrum allein, sondern auch gegen die Regierung und gegen die Mehrheitsparteien, aber — und das ist das Charakteristische — sie richten sich gegen das Zentrum als eine der Mehrheitsparteien. So lange das Zentrum oppositionell war, richtete man solche Vorwürfe allein gegen Regierung und Nationalliberale und entschuldigte das Zentrum damit, daß es sich in einflußloser Minderheit befindet. Alle diese materiellen Anklagen gegen die Zentrumsfraktion würden aber nicht solche Bedeutung gewinnen, ja nicht einmal zu lautem Ausdruck gelangen, wenn nicht die parlamentarischen Führer der Partei sich allmählich einen Ton gegen die Wähler angewöhnt hätten, der Männer, die auf Selbstachtung halten, verletzen muß. Die Gereiztheit ist so groß, daß es offen ausgesprochen wird: Mögen die bekannten Fraktionsgrößen nur diesmal nicht persönlich in den Wahlkreis kommen, um uns eines Anderen zu belehren, sonst könnte die Explosion so heftig werden, daß die Parteieinigkeit für immer davonfliegt.

Gegenüber der Zentrumsopposition in anderen Wahlkreisen hat die hiesige aber eine Eigenthümlichkeit. Die Geistlichen sind nicht, wie selbst am Niederrhein meist, die Vertheidiger der Fraktion oder mindestens die Vermittler, sondern sie stehen auf der Seite des bürgerlichen Elements. Darum sind auch die Knappen der Zentrumsfraktion in so verschwindene geringer Anzahl. Und zwar gilt dies von den Pfarrern so gut wie von den Vikaren. Ja, das Wort Demokrat, das mit Bezug auf Zentrumsleute sonst mehr bei den Gegnern beliebt war, ist bei Bürgern und Geistlichen zu Ehren gekommen. Die „Zentrums-Demokratie" ist früher sehr schwach, mehr ein Gegenstand der Sehnsucht der Alten im Zentrum und der nicht dem Zentrum angehörigen Demokraten gewesen. Die manchmal ausgesprochene Erwartung, daß der staatliche Kampf gegen die katholische Kirche die Katholiken demokratisiren würde, wie einstens die Verfolgung der Kalvinisten in Schottland einen starken demokratischen Geist weckte, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Demokratie (doch trifft diese Bezeichnung nicht vollkommen zu) ist das Ergebniß der Reaktion gegen den feudalen, agrarischen, antibürgerlichen Charakter, den das Zentrum mehr und mehr annimmt. Daß sich nun gar auch ein Freiherr v. Fürstenberg, der kirchlich-katholisch sein will, sich aber politisch den Konservativen zurechnet, um die Stimmen des Zentrums werben kann, und zwar ausschließlich um diese Stimmen, das hat selbst die Gutmüthigsten in der Zentrumspartei erschreckt und zur Ermannung gebracht.

Den Hauptantheil an der Stärkung der Opposition haben aber die Vorstände der Zentrumsfraktionen im Land- und Reichstage, die mit ihrem Schreiben den Wählern eigentlich jede Selbständigkeit absprachen. Ob das zu den Zeiten Windthorsts möglich gewesen wäre? Niemals. Ueber Huene als Nachfolger eines Windthorst in der Führerschaft wird nur gespöttelt. Am schlechtesten aber kommt im allgemeinen Urtheil Herr Lieber weg, und zwar darum, weil man von ihm etwas Anderes erwartet hätte. Die Rührigeren in der Partei haben längst ihre Meinung über Lieber zu dessen Ungunsten geändert. Die kräftigen Schimpfworte, wie dieser Herr sie liebt, erregten keinen Anstoß, so lange sie sich gegen die Nationalliberalen kehrten. Jetzt aber schimpft Herr Lieber am meisten gegen die Sozialdemokraten, und da offenbart sich, daß die Klagen der Sozialdemokratie über die wirthschaftlichen Verhältnisse nur umso mehr Zustimmung finden, je heftiger Herr Lieber auf die Vorbringer dieser Klagen schimpft. Das Zentrum ist überhaupt verlegen um sozialökonomisch geschulte Streiter gegen die Sozialdemokratie. Das berührt freilich unseren Wahlkreis noch wenig.

Herr Fusangel ist bereit gewesen, seine Kandidatur zurückzuziehen, falls die Wähler es litten. Aber die Wähler waren der Ansicht, daß dies ein polititsches Schwächezeugniß, ein Eingeständniß der Unmündigkeit und des Leitungsbedürfnisses durch die Halbgötter in der Partei sein würde, und sie hielten die Kandidatur Fusangels aufrecht. Und Fusangel wird gewählt werden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 7. März. [Der Jesuitenantrag. Die Konservativen im Abgeordnetenhause.] Der Jesuiten-Antrag des Zentrums wird schwerlich schon in der nächsten Woche, wie es vom Zentrum angeregt worden war, zur Verhandlung kommen. Der Antrag ist der sechste in der Reihe der Initiativanträge, die an dem Schwerinstage in der Folge ihrer Einbringung vorzunehmen sind, und dem Zentrum ist es bisher nicht gelungen, seiner Sache die Priorität vor den anderen Anträgen zu verschaffen. Dazu kommt, daß Herr v. Levetzow keine Neigung verspürt, den ultramontanen Wünschen entgegenzukommen. Der Präsident schlug heute im Reichstage vor, morgen überhaupt keinen Schwerins-Tag abzuhalten, sondern vorher den Etat fertig zu stellen. Graf Ballestrem that so, als wäre dieser Vorschlag ihm und seiner Partei überaus unangenehm. Die Abstimmung hätte für Herrn v. Levetzow entschieden, wenn das Haus beschlußfähig gewesen wäre. Da es das, gewohnheitsmäßig, nicht war, so blieb es erst recht bei den Dispositionen des Präsidenten, und es will uns nicht scheinen, als ob das Zentrum, trotz des geflissentlich sichtbar gemachten Eifers, mit dem es den Jesuiten-Antrag plötzlich betreibt, besonders unglücklich über die Hinzögerung dieser Debatte sein sollte. Vom Reichskanzler haben die Antragsteller nur ein Nein zu erwarten, mag dies auch in die verbindlichsten Formen gefaßt sein. Mit diesem Nein in der Tasche aber könnte die Partei nur dann etwas anfangen, wenn sie unbedingt entschlossen wäre, die Militär-Vorlage unter den Tisch zu werfen. Diesen Entschluß hat sie bisher nicht gefaßt und wird ihn auch wohl nicht fassen. — — In ernsteren konservativen Kreisen erregt die Haltung der Herren v. Minnigerode, Ritter und Genossen in der Frage der preußischen Berg-Gewerbegerichte lebhafte Bedenken. Dieser Vorstoß gegen die Sozialpolitik, die bisher doch von den Konservativen unterstützt worden ist und die gefördert zu haben sie sich bei den Wahlen immer rühmen, wirft auf die Absichten der konservativen Führer ein deutliches Licht, wenn es solcher Beweise seit dem Tagen des Landwirthschaftsbundes überhaupt noch bedürfte. Herr v. Minnigerode hat gemeint, es seien drei Jahre vergangen und seitdem manche Illusion verflogen. Also, weil Erwartungen, die man vor drei Jahren hatte, noch nicht eingetroffen sind, weil binnen drei Jahren die Unzufriedenheit weiter Kreise sich noch nicht in eitel Zufriedenheit verwandelt hat, deshalb muß die vor drei Jahren mit Nachdruck und Stolz proklamirte Politik fallen gelassen und flugs eine neue ausgesonnen werden? Man bekommt den Eindruck, daß diese Konservativen deshalb, weil ihre weitgehenden Wünsche nicht ganz befriedigt werden, auch anderen Bevölkerungsgruppen nichts gönnen. Weiterblickende Konservative sehen von einer derart kurzsichtigen Haltung der Partei eine Schwächung ihres Ansehens und ihrer Kraft voraus und bedauern daher die Haltung der Minnigerode und Ritter im Landtage, wenngleich auch sie und viele Liberale mit ihnen von Illusionen in Bezug auf die Sozialpolitik zurückgekommen sind oder sie nicht gehegt haben. Dieses Bedauern ist um so stärker, als in breiten Kreisen der Bevölkerung die Konservativen als die entschiedensten Gegner der Interessen der wirthschaftlich Schwachen erscheinen. In einem konservativen Bürger-Vereine ist gestern die Haltung der beiden genannten Abgeordneten als sachlich verkehrt und dem Parteiinteresse nachtheilig getadelt worden. Gewiß nicht mit Unrecht.

△ **Berlin**, 8. März. [Arbeiterinnenbewegung. Maler.] Die Arbeiterinnen-Bewegung wird immer matter und droht immermehr zu verlöschen. Sie hat solange Zugkraft besessen, als sie behördlich verfolgt wurde. Unter dem Sozialistengesetze wurden Arbeiterinnenversammlungen nur zeitweilig geduldet, in der Regel erfolgte ein Verbot oder, wenn mit irgend einem Wort die Politik gestreift wurde, die Auflösung. War nun eine Versammlung einmal genehmigt worden, so fanden sich oft Tausende von Personen beider Geschlechter ein, die durch die scharfe Haltung der Behörden gegenüber der Arbeiterinnenbewegung auf sie aufmerksam gemacht worden waren. Jetzt bedarf es für die Versammlungen keiner Genehmigung mehr, die Polizei ist auch in der Abgrenzung des Gewerkschaftlichen vom Politischen in den Arbeiterinnen-Fachvereinen nicht mehr rigoros, die sozialdemokratische Partei stellt der Arbeiterinnenbewegung Rednerkräfte zur Verfügung, und doch kommt die Bewegung garnicht vom Fleck. Die Arbeiterinnen entbehren durchweg des politischen Interesses. Die sonntäglichen Versammlungen für Männer und Frauen sind allerdings auch vom weiblichen Geschlecht gut besucht, aber hier findet auch, nachdem der Vortrag gehalten ist, Tanz statt. Frau Klara Zetkin aus Stuttgart, bekannt durch den letzten Parteitag, hat vor einiger Zeit hier in drei öffentlichen Versammlungen referirt, die starken Zuspruch fanden, aber es war nur ein Augenblickserfolg. Jetzt haben sich die beiden bestehenden allgemeinen (nicht fachlichen) Arbeiterinnen-Organisationen, nämlich der Frauenbildungsverein und der Allgemeine Arbeiterinnenverein, verschmolzen, weil allein keine von ihnen es zu einiger Bedeutung bringen konnte. Aus der Vereinigung zweier unbedeutender Vereine wird auch wohl nichts Bedeutendes hervorgehen. — — Die Maler haben den Plan gefaßt, den 8stündigen Arbeitstag zu erkämpfen. Im Winter wurde schon die Agitation eingeleitet, und jetzt soll über das eventuelle Vorgehen Beschluß gefaßt werden. Es ist zwar richtig, daß im Malergewerbe die Verhältnisse für die Verkürzung der Arbeitszeit etwas günstiger liegen als in anderen Berufen; dennoch ist der Erfolg zweifelhaft.

— Am vergangenen Sonntag feierte der Sultan seinen 50. Geburtstag. Der türkische Botschafter in Berlin empfing die Glückwünsche verschiedener ihm näher stehender Herren aus der Gesellschaft und hatte am Abend die Herren der Botschaft und die wenigen in Berlin lebenden Türken zu einem Festmahl vereinigt. Es war das erste Mal, daß auf diese Weise der Geburtstag des Padischah gefeiert wurde.

— Letzten Sonntag tagte im Flecken Wieselbach bei Weimar eine sehr zahlreiche Versammlung bäuerlicher Grundbesitzer, in welcher Herr Remmer, Bevollmächtigter des Allgemeinen deutschen Bauernvereins, unter lebhaftem Beifall über die Bestrebungen und das Programm dieses Vereins sprach. Am Schlusse der Ausführungen des Bevollmächtigten griff der Gütermakler und Oekonom Haase aus Wieselbach den Vereinsredner und die Ziele des Vereins in scharfer Weise an, indem er zugleich behauptete, die Bauernschaft Wieselbachs und Umgegend stehe auf dem Standpunkt der Tivoli-Versammlung und des neuen Bundes der Landwirthe des Grafen Mirbach u. Gen. Hierauf ergriff der in der Versammlung anwesende Gutsbesitzer Wisser-Windischholzhausen das Wort zur gründlichen Widerlegung des Gütermaklers und die Versammlung, welche Herrn Wisser lebhaften Beifall darbrachte, beschloß auf Antrag desselben durch Probe und Gegenprobe mit allen gegen die Stimme des Gütermaklers folgende Resolution: „Die Versammlung erklärt ihre volle Uebereinstimmung mit dem Programm und den Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Bauernvereins und lehnt für Wieselbach und Umgegend jede Uebereinstimmung und jedes Zusammengehen mit dem adligen Landwirthschaftsbunde, als gegen die Interessen der deutschen Bauernschaft gerichtet, entschieden ab."

— Aus Berlin wird der „Pol. Korr." geschrieben:

Der Personenwechsel in der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten hat vielfach die Hoffnung geweckt, daß die Tage der Mac Kinley-Bill nunmehr gezählt seien. Jedem einsichtigen Beurtheiler der Situation muß dies als ein etwas voreiliger Optimismus erscheinen. In hiesigen berufenen Kreisen glaubt man weder an einen schnellen, noch tiefgehenden Umschwung der handelspolitischen Verhältnisse in der Union. Allerdings ist anzunehmen, daß allmählich ein etwas maßvolleres Schutzzollsystem, wie es in den Traditionen der amerikanischen Zollpolitik von jeher begründet ist, an Stelle des gegenwärtigen partiellen Prohibitivsystems zur Geltung gebracht wird. Man vermuthet, daß die nächste Tarifherabsetzung im Hinblick auf die Trusts erfolgen werde, deren entschiedener Gegner Cleveland von jeher gewesen ist, indessen bei der ausschließlich in den Händen des Repräsentantenhauses liegenden Initiative ist auch hier nur ein langsames Vorgehen zu erwarten. Nicht ohne Bedeutung erscheint überdies der rein finanzielle Gesichtspunkt, da ein nennenswerthes Sinken der Tarifeinnahmen in

Folge von Zollherabsetzungen doch immerhin schwer ins Gewicht fallen würde.

— Ein neues, durch das Auswärtige Amt in Berlin nach Straßburg übermitteltes Verzeichniß verstorbener Fremdenlegionäre enthält wieder 60 Namen geborener Elsaß-Lothringer. Gelegentlich der Veröffentlichung dieser Namen wird von der amtlichen „Straßb. Korresp." darauf hingewiesen, daß französische Zeitungen die jährliche Abnahme in der Zahl derjenigen Elsaß-Lothringer beklagen, welche sich der Ableistung der Militärpflicht unter der deutschen Fahne entziehen, und den Grund darin suchen, daß diese jungen Leute immer in die Fremdenlegion gesteckt werden. Warum, fragen diese Blätter, schont man nicht dieses kostbare Menschenmaterial und steckt es nicht, anstatt in die Fremdenlegion, als Kanonenfutter auf den Schlachtfeldern der Kolonien, lieber in französische Linienregimenter? Hierzu ist zu bemerken, daß die Aufnahme von Elsaß-Lothringern in französische Linienregimenter völkerrechtlich und nach der französischen Gesetzgebung unmöglich ist, da zum Dienst im französischen Heere nur Franzosen zugelassen werden dürfen. Nur in der Fremdenlegion, welche eine angeworbene Kolonialtruppe ist, finden Deserteure und junge Leute, welche sich dem deutschen Militärdienst entziehen wollen, Unterkunft. Hoffentlich bewirkt diese Thatsache und die fortgesetzten immer trüberen Erfahrungen, daß der Entschluß, sich in Frankreich anwerben zu lassen, unter den jungen Elsaß-Lothringern überhaupt keinen Anklang mehr findet. — Eine sprechende Illustration zu dem Schicksal, welches den Freiwilligen in der Fremdenlegion bevorsteht, bietet eine Korrespondenz der „Straßb. Post" aus Schirmeck:

Vor einigen Tagen hat sich hier ein junger Mann Namens Brand aus Rust freiwillig bei der Gendarmerie gestellt, um eine Strafe anzutreten, die ihm vor einigen Jahren wegen Entziehung der Wehrpflicht zuerkannt worden ist. Derselbe hat 40 Monate bei der Fremdenlegion erst in Algier dann in Tonking gedient. Der Arme, ein junger Mensch von einer guten, starken Konstitution ist gegenwärtig ein Bild des Jammers! Quittengelb im Gesicht und so schwach, daß er kaum stehen kann! Aber erst seine Behandlung in Frankreich! Krank von Tonking zurückgekommen, wurde er vom Depot in Algier nach Moussey, einem französischen Grenzdorf, dem nächsten bei seinem deutschen Heimathsdorf Rust, beurlaubt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Die leicht zu durchschauende Absicht des französischen Kommandos war natürlich, daß der Beurlaubte, der in Moussey keine Verwandten besitzt, nothgedrungen sich in seine deutsche Heimath begeben werde, was denn auch geschehen ist.

Mögen sich die Elsaß-Lothringer, so schließt die Korrespondenz, an ihrem Landsmann ein Beispiel nehmen.

— Am Montag war ein Abgesandter des Kultusministers in Greifswald, um mit dem Professor theol. Schlatter über seine Berufung nach Berlin zu verhandeln. Schlatter hat sich, wie die „Krzztg." hört, nicht ohne Widerstreben, entschlossen, dem Rufe zum 1. Oktober d. J. Folge zu leisten. Es handelt sich hierbei bekanntlich um die orthodoxe Gegenprofessur gegen Professor Harnack.

— Die Berliner freireligiöse Gemeinde hat vor einigen Tagen einen gegen ein Mitglied derselben in der bekannten Dissidentenfrage angestrengten Prozeß gewonnen. Der Betreffende wohnt in Reinickendorf bei Berlin; demnach ist es in dem einen Berliner Vorort den Dissidentenkindern erlaubt, dem Religionsunterricht fern zu bleiben, in andern nicht

Graudenz, 7. März. Dem „B. T." wird von hier gemeldet: Der Rittergutsbesitzer Klappern-Sillpiemen sowie andere mit dem Ergebniß der Tivoli-Versammlung vom 18. Februar unzufriedene Landwirthe sammeln für einen Aufruf zur Bildung eines deutschen Landbundes Unterschriften. In den Statuten des geplanten neuen Bundes soll die Garantie gegeben werden, daß das numerische Uebergewicht der konservativen Partei nicht zur parteipolitischen Vergewaltigung der andersdenkenden Bundesmitglieder führt. Der Bundesvorstand soll statutenmäßig 9 Mitglieder erhalten, je eins aus den als bundesfähig anerkannten Parteien, zu denen „auch" die freisinnige Partei gerechnet wird, die Sozialdemokratie dagegen nicht. Der deutsche Landbund will eine selbständige parlamentarische Wirthschaftspartei schaffen, die nicht unsittliche Sonderinteressen verfolgt und auch die Ausübung des parteipolitischen Standpunktes jedem Bundesmitgliede gestattet.

Arnswalde, 7. März. Eine Antisemitenversammlung fand am Sonntag hier statt, in welcher der jetzige Rentier Ahlwardt erschienen war, um seinen Wählern den bisher auf höhere Anordnung der unerbittlichen Justitia schuldig gebliebenen Dank abzustatten. Schon auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, welche den Ankommenden mit Hochrufen begrüßte und seinen „Einzug" in die Stadt feierte. Um 5 Uhr war in dem geräumigen Seidelschen Saal kein Plätzchen mehr zu haben. Die Menschenmenge harrte in großer Geduld bis 6 Uhr, um welche Zeit die Versammlung eröffnet wurde. Alsdann hielt Ahlwardt eine seiner bekannten Reden, in der er sich als ein „für seine Sache Gebrandmarkter und aufs höchste Verleumdeter" bezeichnete, wobei ihm das geflügelte Wort entschlüpfte, das die Arnswalder mit Stolz erfüllen müßte, wenn es wahr wäre: seitdem der Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg sein machtvolles Wort gesprochen habe, sei es wie ein Sturm durch ganz Deutschland und „die übrigen europäischen Länder" gegangen. Auf eine Hand voll Noten kommt es ja Ahlwardt nicht an. Im übrigen sprach er sich für die Militärvorlage, gegen die zur Deckung der militärischen Kosten vorgeschlagenen Steuern, namentlich aber gegen die Branntweinsteuer, für Bildung von Handwerkerfachgenossenschaften gegen den Bund der Landwirthe, für Verstaatlichung des Getreidehandels und Errichtung von Kornsilos und für Abschaffung aller Hypotheken und Umwandlung derselben in unkündbare Rentenbriefe aus. Kurz ein krauses Durcheinander von politischen Gegensätzen und Utopien, sodaß die Arnswalder an dieser lediglich auf das Volk berechneten „ausgewählten" Politik ihre wahre Freude haben konnten.

Mainz, 7. März. Die bekannte Affaire des Architekten Heyl gegen den Lieutenant Leydhecker ist jetzt endgiltig aus der Welt geschafft. In dem von dem Ersteren angestrengten Zivilprozeß wurde nämlich ein Vergleich erzielt, nach welchem Leydhecker eine Entschädigung von 4500 M. und außerdem die Hälfte der 1400 M. betragenden Gerichtskosten zu zahlen hat.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 7. März. Das Herrenhaus will vom 17. bis zum 23. März, also im Zeitraum einer Woche, einschließlich der Etats, alles erledigen, was ihm vorliegt. Für die Etatsberathung sind drei Tage in Aussicht genommen. Die übrige Zeit wird zumeist durch Vorstöße der Agrarier ausgefüllt werden, deren Hauptführer, Graf Mirbach, Mitglied des Herrenhauses ist. Am 15. d. Mts. treten die Kommissionen dieses Hauses zur Beratung zusammen.

Berlin, 7. März. Die Eisenbahn-Betriebssekretäre der Staatseisenbahnen haben das Abgeordnetenhaus durch eine Eingabe, welche ausführlich und sachgemäß begründet ist, ersucht, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß vor der allgemeinen Gehaltsaufbesserung der mittleren Beamten die Eisenbahn-Betriebssekretäre eine Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge im Mindest- und Höchsteinkommen erfahren und daß bei Durchführung der Gehaltsaufbesserung für die mittlern Beamten die Eisenbahn-Betriebssekretäre im Range und Gehalt mit den Eisenbahn-Sekretären und den Sekretären der Provinzialbehörden gleichgestellt werden. Die Begründung verweist insbesondere darauf, daß die Eisenbahn-Betriebssekretäre dieselbe Ausbildung besitzen und dieselben dienstlichen Obliegenheiten erfüllen wie die Eisenbahn-Sekretäre.

Italien.

* **Rom,** 2. März. Gestern publizirte der „Paese von Neapel" einen Brief seines römischen Korrespondenten, eines Advokaten, der Rocco de Zerbi vor Gericht vertheidigen sollte. Es wird darin erzählt, daß die Staatsanwaltschaft die Genehmigung zur Verfolgung von fünf Abgeordneten nachgesucht hatte, und dann mitgetheilt, warum der Justizminister den Antrag auf Genehmigung zum Vorgehen nur gegen de Zerbi der Kammer vorlegte. Bisher erzählte man, daß noch zwei Abgeordneten, einem toskanischen und einem umbrischen, das gleiche Geschick, wie dem Genannten drohte, dies aber durch Intervention der Loge, der beide angehören, abgewendet worden sei. Warum das Strafverfahren nicht auch gegen diese vier eingeleitet wurde, hat de Zerbi in folgender Weise erklärt. Am Tage der Abstimmung über die parlamentarische Enquete traf ein Mitglied der Regierung den Abg. de Zerbi am Präsidententisch. „Du hast eine halbe Million von der römischen Bank genommen", sagte er ihm ohne Weiteres. De Zerbi faßte diese Worte als Spaß auf und antwortete: „Magari (wollte Gott)! Ich hätte sie nöthig!" — „Scherze nicht", sagte der erstere, „schwere Indizien sprechen gegen Dich, und das Gesuch, gegen Dich vorgehen zu dürfen, ist eingelaufen." De Zerbi betheuerte seine Unschuld und bat, mit der Vorlegung des Gesuches so lange zu warten, bis die Regierung sich von der Richtigkeit der gegen ihn gerichteten Anschuldigung überzeugt habe. „Du hast ein Mittel, Dich zu retten," sagte nun der Minister, „stimme für die Regierung und wir legen alles bei. Ich werde darüber mit Giolitti sprechen." Dabei bemühte er sich, von de Zerbi ein Geständniß zu erpressen, durch das auch andere Mitglieder der Rechten belastet würden. De Zerbi erklärte jedoch, daß er unschuldig sei und deshalb fortfahren werde, mit der Opposition zu stimmen. Nun erinnert man an den Umstand, daß in dem Gesuch um Ermächtigung zum Vorgehen gegen de Zerbi dieser nur als der meistbelastete und häufigst in den Dokumenten Tanlongos genannte Abgeordnete bezeichnet ist. Der Staatsanwalt hatte also von Anfang an sein Augenmerk auf mehrere Abgeordnete gerichtet. Sodann ist die Einleitung eines Verfahrens gegen zwei Abgeordnete wiederholt in der Presse angekündigt und diese dabei so genau bezeichnet worden, daß es vollkommen überflüssig war, ihre Namen hinzuzufügen. Den beiden Herren ist es aber nicht eingefallen, einen Protest zu erheben oder gar gegen die betreffenden Blätter wegen Verläumdung zu klagen.

Frankreich.

* **Paris,** 6. März. [Deputirtenkammer.] Der Gesetzentwurf, welcher die Aufreizung zum Diebstahl, Mord, Raub und zur Brandstiftung durch die Presse unter Strafe stellt, wurde mit 266 gegen 22 Stimmen angenommen. Ein Abänderungsantrag, durch welchen der vom Senate genehmigte Text des Entwurfs bezüglich der präventiven Verhaftung modifizirt wird, wurde, obwohl Bourgeois denselben bekämpft hatte, mit 285 gegen 245 Stimmen gleichfalls angenommen. Hierauf folgte die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Beleidigung von Souveränen und auswärtigen Gesandten. Develle trat für den Gesetzentwurf ein, indem er betonte, daß die Ablehnung desselben ihm seine Aufgabe sehr erschweren würde. Ein auswärtiger Gesandter könne weder einem einfachen Privatmanne noch einem öffentlichen Beamten gleichgestellt werden. Derselbe sei Gast des Landes. Alle Gesandten müßten in Frankreich die entgegenkommendste Gastfreundschaft und den weitestgehenden, durch die Gesetze gewährleisteten Schutz gegen Verleumdung und Beleidigung finden. Die Langsamkeit der Justiz könnte bewirken, daß die Gesandten das Land verließen. Das Gesetz würde die Verantwortlichkeit der Regierung nicht vermehren, da die Regierung stets die Verpflichtung gehabt habe, Beleigundigen von Vertretern auswärtiger Staaten zu verfolgen. (Lebhafter Beifall) Nachdem Millerand (radikal) sich gegen den Gesetzentwurf geäußert hatte, ergriff Ribot das Wort und erklärte, das Kabinet in seiner Gesammtheit schließe sich den Ausführungen Develles an. Wer einen auswärtigen Gesandten beleidige, solle nicht vor eine Jury gestellt, sondern müsse einfach bestraft werden. Man könne mit Sympathie oder tadelnd das Verhalten einer auswärtigen Regierung erörtern, aber man dürfe nicht die Personen beleidigen. In der französischen Presse hätte sich seit einiger Zeit durch Personen, die nicht immer Franzosen seien (!) eine derartige Gepflogenheit eingebürgert. Man könne nicht länger dulden, daß die auswärtigen Gesandten Beschimpfungen ausgesetzt seien. (Beifall.) Nachdem Millevoye und Peletan den Gesetzentwurf bekämpft hatten, stellte Ribot die Vertrauensfrage. Die Kammer beschloß hierauf mit 257 gegen 188 Stimmen, zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen, und genehmigte sodann den ganzen Gesetzentwurf.

Schweiz.

* **Bern,** 3. März. In den nächsten Tagen findet hier eine Zusammenkunft der Waffen- und Abtheilungschefs sowie der Armeekorps- und Divisionskommandanten statt zur Besprechung des Entwurfs eines neuen Bundesgesetzes über die Organisation des Bundesheeres. Die Durchsicht der Militär-Organisation soll in drei gesonderten Vorlagen, Truppenkörper, Unterricht und Verwaltung, vor die eidgenössischen Räthe gebracht werden. Ueber die erste dieser Vorlagen dürfte schon in der Junitagung Beschluß gefaßt werden. Dieselbe enthält einige wesentliche Aenderungen, so die Wiedereinführung der Reserve, aus den sieben ältern Jahrgängen der Landwehr bestehend, die Verstärkung der Infanterie-Bataille auf 866 Mann mit 800 Gewehrtragenden, die Einführung von Kavallerie-Regimentern von 742 Pferden, den Wegfall der Artillerie-Regimenter von 2 Batterieen und endlich eine Umgestaltung des Genies und der Sanität.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 6. März. Die Londoner Schulbehörde (London School Board) ist seit längerer Zeit mit einer Revision der den Religionsunterricht in den öffentlichen Volksschulen betreffenden Bestimmungen beschäftigt, und obgleich ihre Berathungen noch nicht beendet sind, so läßt ihr bisheriger Verlauf

---

Konzert.

Posen, 8. März.

Der gestrige Liederabend, den Frau Dr. Theile in der Aula der städtischen Mittelschule gegeben hat, war bereits der zwölfte, und wenn wir auf diese lange Reihe im Laufe der Jahre zurückblicken, so ergiebt sich ein ganz bedeutendes Resultat an künstlerischen Erfolgen, die nicht allein in der vorzüglichen Ausführung, sondern eben so sehr in der umfangreichen Darbietung neuer Liederkompositionen begründet sind. Frau Dr. Theile hat vom ersten Male ihres hiesigen öffentlichen Auftretens ab, es fand in der ersten Aufführung des Max Bruchschen „Odysseus" noch unter der Direktion des verdienstollen verstorbenen Musikdirektor Clemens Schön statt, bis auf den heutigen Tag stets da mit ihrer Kunst gewirkt, wo wirklich künstlerische Interessen zu vertreten waren, und sich damit schon längst den Dank aller hiesigen Musikfreunde erworben. Viele genußreiche Stunden und Abende hat sie geboten, und immer hat sie es verstanden, aus der früheren Zeit vergessene kostbare Schätze zu heben und in Erinnerung zu bringen und aus der gegenwärtigen, gerade für das Lied überproduzirenden Zeit das Beste und Gediegenste auszuwählen. Da konnte es denn auch nicht fehlen, daß ihr Verdienst um die Pflege des öffentlichen Gesanges auch in weiteren Kreisen außerhalb der Stadt Posen anerkannt und gewürdigt worden ist, und daß Frau Dr. Theile von außerhalb, wie neulich erst am 3. März, dem sächsischen Bußtage, zum 150. Jubelkonzert des Kirchenchors von St. Jakobi in Chemnitz geschehen ist, wiederholt um ihre solistische Mitwirkung bei größeren Oratorienaufführungen gebeten worden ist.

Auch der gestrige Liederabend, an dem sich Fräulein Louise Schmidt, die wir schon öfters auf dem Konzertpodium neben Frau Dr. Theile begrüßt haben, als Solopianistin und Begleiterin betheiligt hatte, brachte 15 Lieder, die mit Ausnahme derer von Beethoven, Haydn, Mendelssohn und Schumann durchweg der neuesten Zeit angehören; denn wenn wir auch Peter Cornelius, von dem gestern zwei Nummern aus seinen Brautliedern „Vorabend" und „Erwachen am Hochzeitstage" gesungen wurden, zu den Verstorbenen zählen müssen, so werden doch erst in neuester Zeit seine Kompositionen einer besonderen Beachtung gewürdigt, indem man anfängt, seinen Opern und besonders seinen Liedern eine mehr als eine Notiz nehmende Rücksicht zu schenken und sie in Kunstkreisen zu pflegen und bekannt zu machen. Das hat denn Frau Dr. Theile auch gethan, und zwar gestern nicht zum ersten Male, sie hat schon wiederholt Gesänge dieses Dichter-Komponisten auf ihren Programmen gehabt. Eins hätten wir gestern gern gesehen, nämlich daß der Text durch Abdruck in die Hände der Hörer gebracht worden wäre. Um neue unbekannte Lieder recht zu verstehen und zu würdigen, dazu gehört auch eine genaue Vertrautheit mit dem Texte, ohne den eine Beurtheilung der musikalischen Behandlung doch nur eine mehr beschränkte sein kann, und bei manchen Gesängen wie bei der Ballade „Nordlicht" von Rich. Pohl, oder wie bei „Hoffnung" vom dänischen Komponisten Grieg und auch bei dem Liede: „Da sitz ich nun am Berge" von Otto Dorn haben wir dies recht lebhaft empfunden, obwohl die deutliche Textaussprache, mit der Frau Dr. Theile ihre Vorträge zu beleben weiß, uns doch ein annäherndes Verständniß selbst dieser angeführten Gesänge zu ermöglichen im Stande war. Daß die geschätzte Künstlerin in allen vorgetragenen Liedern wieder durch Innigkeit der Empfindung und durch ausgeprägte Charakteristik, sowie durch Anmuth des Tons und vornehme Ausgestaltung der zierlichen Tonfiguren und der ausschmückenden Verzierungen zu einem hohen Grade künstlerischer Leistungsfähigkeit und musikalischer Begeisterung emporstieg, hat die Zuhörer wieder von Neuem für sie erwärmt und sie zu aufrichtigem Dank verpflichtet, zumal ihnen durch Frau Dr. Theile, die mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit auch talentvollen Dilettanten, wie dem Komponisten des gestern unter Beifall gesungenen und stimmungsvollen Liedes: „Mir ist's zu wohl ergangen" von R. Frantz, den Weg an die Oeffentlichkeit zu bahnen pflegt, die Kenntnißnahme dieses Liedes ermöglicht worden war.

Fräulein Louise Schmidt, die seit ihrer letzten Mitwirkung in Berlin besonders unter Heinrich Barth ihre Studien fortsetzt und dort als gesuchte Klavierlehrerin wirkt, erwies sich wieder nicht nur als eine fein empfindende Begleiterin, sondern auch als eine bedeutend vorgeschrittene Pianistin. Wir haben bei Fräulein Schmidts Spiel uns immer an der technischen Sicherheit wie an der musikalischen Wärme und eindringlichen Vertiefung erfreut. Dies erschien gestern alles noch ausgereifter und vollendeter, wie die Schumannschen Stücke „Aufschwung", „Schlummerlied" und die Romanze in D-moll bewiesen, denen ein lieblich graziöses Stück „Minuetto vecchio" von Sgambati und ein Scherzo von Schubert sich ebenbürtig in der gewählten Ausführung und der fein gegliederten Rhythmik anschlossen. Für Mendelssohns Caprizzio aus Op. 16, E-moll, schien das Presto etwas zu heftig genommen zu sein, um das rhythmisch scharf pointirte Stück zum vollen Ausdruck zu bringen, doch trägt eine störende Indisposition, unter welcher die Künstlerin bei der ungewöhnlichen Hitze im Saale zu leiden hatte, die Schuld davon. Wer Lisztʼs „Liebestraum" mit solcher Bravour, und wer Chopins As-dur-Walzer mit solcher Poesie behandelt, wie es Fräulein Schmidt gestern gethan hat, dem gehört unsere Anerkennung in ebenso vollem Maße, wie sich das Publikum gestern durch anhaltenden Applaus und Hervorruf für diese vortrefflichen Leistungen dankbar bewiesen hat.

W. B.

doch einen Sieg der klerikalen Partei vorhersehen. Nach einem von Lyneph Stanley eingebrachten und angenommenen Antrag wird nun in dem Unterrichtsregulativ dem generellen Worte „Religion" das partikulare „christlich" hinzugefügt werden. Eine weitere Novelle enthält für die Lehrer die Weisung, in christlicher Moral zu unterweisen, wobei zu berücksichtigen ist: die Gefahr reich zu sein, oder sein zu wollen; die Unmöglichkeit, Gott und dem Mammon zu dienen; die Sündhaftigkeit eines müßigen Lebens, des Luxus, der Unmäßigkeit; die Verruchtheit aller Art Selbstsucht. Die Diskussion dieser von Mr. Athelston Ritley eingebrachten, interpretirenden Klausel wird jedenfalls wieder in den uferlosen Ozean der Dogmatik einmünden. Inzwischen regnet es schon von allen Seiten Proteste, und die liberalen und radikalen Blätter, wie der „Staar", „The Weekly Dispatch", schlagen einen organisirten Widerstand vor. Eine von Dr. Martineau entworfene Adresse, welche erklärt, „daß die gemachten Vorschläge mit der den Eltern verbürgten religiösen Freiheit unvereinbar sind, und die Lehrer einer Prüfung ihres Dogmenglaubens vor einem höchst zweifelhaften Tribunal unterworfen würden", sowie „daß der öffentliche Unterricht im Dienste der Familien steht und von den Steuerzahlern bestritten, welche verschiedenen religiösen Sekten angehören und ihre persönlichen Ueberzeugungen haben, sich nicht mit Recht auf die Seite einer Partei stellen darf, sondern so eingerichtet sein muß, daß er das Gewissen Aller achtet", ist allerwärts aufgelegt und bedeckt sich schnell mit Unterschriften.

* **London**, 6. März. Die Deputation von Bergarbeitern, welche gestern den Premierminister bezüglich seiner Stellung zum gesetzlichen Achtstundentag in Bergwerken aufsuchte, hat wenig Grund, mit der Antwort Gladstones befriedigt zu sein, und thatsächlich haben auch die Vertreter der Arbeiter im Parlament auf einer späteren Zusammenkunft eine Resolution gefaßt, welche die Haltung Gladstones gegenüber dem Verlangen nach dem Achtstundentage als unbefriedigend verurtheilt. Allein es ist schwer ersichtlich, welche andere Antwort die Abordnung vernünftigerweise gestern vom Premier erwarten konnte, nachdem er bereits zweimal innerhalb kaum eines Jahres mit Bergmanns-Delegirten diesen Punkt ausführlich erörtert hatte und unter den Bergleuten selbst in der Zwischenzeit das Verlangen nach dem Eingreifen des Staates in diese Frage keine weiteren Fortschritte gemacht hat. Mit Recht führt Gladstone aus, daß noch auf der erst im Januar vom Bergarbeiterbund einberufenen Konferenz die seit Jahren bestehenden Meinungsverschiedenheiten der Bergarbeiter selber in der alten Schärfe zu Tage getreten seien. Wenn auch die Mehrheit der englischen Bergleute für eine gesetzliche Beschränkung der Arbeit auf acht Stunden plaidire, so könnte doch das Parlament, so lange noch solch bedeutende Distrikte wie Northumberland, Durham und Südwales mit Entschiedenheit gegen einen derartigen Zwang sich aussprächen, unmöglich ein für das ganze Land giltiges Gesetz erlassen, welches außerdem sofort die Konkurrenzfähigkeit sehr vieler Gruben aufs Nachtheiligste schädigen müßte. Die Entfernung der Kohlenlager vom Schachteingange variire in den verschiedenen Gruben in so beträchtlichem Maße, daß eine achtstündige Arbeit einschließlich der Einfahrts- und Ausfahrtszeit vielfach zu einer ansehnlichen Verringerung der Produktion und damit am Ende auch der Löhne selbst führen würde. In dieser letzten Befürchtung begründet sich vor allem der Widerstand von Süd-Wales gegen den gesetzlichen Achtstundentag, während Northumberland und Durham im Allgemeinen das Prinzip einer Einmischung des Parlaments bekämpfen und behaupten, daß, wie sie selbst praktisch bewiesen haben, eine Verkürzung der Arbeitszeit durch die Anstrengungen der Trade Unions erzielt werden könne. Dieser Ausweg, daß die vorliegende Frage von den einzelnen Distrikten ihren besonderen Verhältnissen gemäß entschieden werden sollte, schwebte offenbar auch Gladstone vor, indem er der Deputation zur Erwägung anempfahl, ob nicht das Prinzip der Local Option auch auf dieses Gebiet übertragen werden könne, so daß der Achtstundentag in denjenigen Distrikten obligatorisch eingeführt würde, in welchen eine noch genauer zu bestimmende Majorität (etwa von zwei Dritteln) sich dafür ausspräche, welchem Vorschlage jedoch aus den Reihen der Deputation ein entschiedenes „Nein" entgegentönte.

Polnisches.

Posen, 8. März.

d. **Zu den gestrigen Debatten im Abgeordnetenhause** über den Antrag der polnischen Fraktion in Betreff der Ansiedelungskommission bemerkt der „Dziennik Pozn.": Der Antrag habe zwar, trotz der Unterstützung Seitens des Zentrums und der freisinnigen Partei, nicht die Majorität erlangt; man dürfe aber die feste Ueberzeugung hegen, daß, wenn dieser Antrag alljährlich erneuert werde, die Gegner schließlich zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß das Ansiedelungsgesetz, da es der bürgerlichen Gleichheit widerspricht und die Polen beeinträchtigt, aufgehoben werden müsse. In gleicher Weise müßten andauernd alle Ausnahmegesetze gegen die Polen bekämpft und Dasjenige gefordert werden, was diesen als Staatsbürgern und Polen gebührt. Es sei zu hoffen, daß Zentrum und freisinnige Partei auch in Zukunft der gerechten Sache ihre Unterstützung nicht versagen werden.

d. **Die endgiltige Beschlußfassung über die Stellung der polnischen Landwirthe** gegenüber dem „Bunde der Landwirthe Deutschlands" wird voraussichtlich in der Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins für das Großherzogthum Posen erfolgen, welche hier im laufenden Monat stattfinden wird. Der „Kuryer Pozn." bringt einen Artikel über diese Angelegenheit und meint: die beiden Hauptfragen in dieser Versammlung würden sein: 1) welchen Standpunkt sollen die polnischen Landwirthe gegenüber der Agrarierbewegung in Deutschland einnehmen? 2) welche Wege haben die polnischen Landwirthe einzuschlagen, um der augenblicklichen gewaltigen Noth der Landwirthschaft abzuhelfen? Was die erste dieser Fragen betrifft, so spricht der „Kuryer Pozn." den Wunsch aus: es möge in erster Linie das polnische Zentral-Wahlkomitee sich mit dieser so wichtigen Frage im Hinblick auf die künftigen Wahlen beschäftigen.

d. **Eine Versammlung der katholischen Volksschullehrer** im Kreise Wongrowitz ist auf den 12. d. M. nach Wongrowitz berufen. An dieser Versammlung wird auch der Vorstand des katholischen Provinzial-Lehrervereins theilnehmen.

d. **Der neuernannte Domherr Krempec** wird morgen (Donnerstag) im hiesigen Dome installirt werden.

Lokales.

Posen, 8. März.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice: am 8. März Mittags 3,02 Meter, am 8. März Abends 3,00 Meter; aus Schrimm: am 8. März Mittags 2,90 Meter, am 8. März Abends 2,80 Meter.

* In der Sitzung der Hygienischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 24. v. M. hat Professor Dr. Flügge über die Wasserversorgung Breslaus einen Vortrag gehalten, der eine Menge auch für andere Städte bemerkenswerther Mittheilungen und Anregungen enthält. Wir entnehmen daher nachstehend einen Bericht der „Schles. Ztg." über die Ausführungen Professor Flügges folgende Einzelheiten:

Die Frage, ob Grund- oder Flußwasser zur Wasserversorgung benutzt werden soll, ist zu verschiedenen Zeiten verschieden beantwortet. Früher bevorzugte man im Allgemeinen das Grundwasser wegen seines besseren Geschmacks, seiner gleichmäßig kühlen Temperatur und seiner Klarheit. Dann aber wurde das Grundwasser in Mißkredit gebracht. In England war man auf die Vermuthung gekommen, daß am Ursprung der Seuchen vor Allem Schmutz und Abfallstoffe des menschlichen Haushalts betheiligt seien, und man war daher bestrebt, Wasser, Luft und Boden von Schmutz möglichst zu befreien. Auch in dem städtischen Grundwasser fand man mit Hilfe von chemischen Reagentien allerlei Schmutzstoffe und man erklärte es deshalb für infektionsverdächtig und ungenießbar. Man versuchte daher höchstens noch das Grundwasser zu benutzen, das man in der unbewohnten Umgebung der Stadt geschöpft und von da in Leitungen eingeführt hatte. Da aber stellte sich in mehreren Städten eine neue Kalamität heraus. Das Grundwasser enthielt zeitweise gelöstes Eisenoxydul, das durch reduzirend wirkende Stoffe aus Eisenoxydverbindungen im Boden entstanden war. Das Wasser war dann unmittelbar nach der Entnahme klar, trübte sich aber bald durch Flocken von Eisenoxydhydrat und wurde dadurch unappetitlich und für verschiedene Zwecke unverwendbar. Diese Erfahrungen führten dazu, daß dem Grundwasser Flußwasser vorgezogen wurde, das bei einiger Auswahl der Entnahmestelle wenig gelöste Verunreinigungen und kein Eisen enthält, und das von den suspendirten Bestandtheilen durch Filtration befreit werden kann. Nun ist aber seit etwa zwölf Jahren eine vollständige Umwälzung in unseren Anschauungen über die Aetiologie der Infektionskrankheiten vor sich gegangen. Die Auffindung und das direkte Studium der Infektionserreger belehrte uns darüber, daß nicht Schmutz und Abfallstoffe die Seuchen hervorrufen, sondern spezifische Erreger, die mit den Fäulnißerregern nicht identisch sind, sondern sogar durch Fäulniß geschädigt und oft zu Grunde gerichtet werden. Jetzt mußte man fragen, wie steht es mit der Verbreitung dieser spezifischen Infektionserreger? Gelangen sie leichter in das Grundwasser oder in das Flußwasser? und welches von beiden Wässern ist von diesem vorzugsweise maßgebenden Gesichtspunkte aus das gefährlichere? Zahlreiche Versuche haben als Antwort hierauf ergeben, daß in das Grundwasser durch den Boden hindurch keine Krankheitserreger gelangen. Die Niederschläge bewegen sich durch den Boden enorm langsam hindurch; dabei werden alle Mikroorganismen sicher abfiltrirt, auch wenn der Boden mit enormen Mengen organischer Stoffe verunreinigt ist. Entnimmt man mittelst besonderer Methoden Grundwasser aus ganz verunreinigtem Untergrunde, ohne daß bei der Entnahme ein Eindringen von Erdpartikelchen aus den oberflächlichen Bodenschichten stattfinden kann, so enthält das Grundwasser niemals Bakterien. Nur auf einem Wege können Krankheitserreger in Grundwasserbrunnen gelangen: durch Undichtigkeit der Brunnenanlage, welche es ermöglicht, das Rinnsale von der Oberfläche oder vom Schlammfange aus direkt in den Brunnenschacht gelangen. Ist ein Fall von infektiöser Krankheit in der Nähe eines solchen Brunnens, so können mit dem Spülwasser der Wäsche oder der Gefäße, die vom Kranken benutzt waren, Krankheitserreger in das Brunnenwasser gerathen. Chemische Verunreinigungen kommen auf diesem direkten Wege in viel geringerer Menge ins Grundwasser als vom Boden aus; deshalb sagt auch die Menge der in einem Grundwasser gefundenen chemischen Verunreinigungen nichts aus über die Infektionsgefahr. Das Grundwasser ist nach diesen Erfahrungen zur Wasserversorgung sehr empfehlenswerth. Ein etwaiger Eisengehalt braucht uns jetzt nicht mehr zu schrecken, da Methoden gefunden sind, um das Eisen künstlich aus dem Wasser zu entfernen. Man läßt das Wasser zuerst einen sog. Lüfter passiren, in dem das Eisenoxydul in unlösliche Rostflocken verwandelt wird, und dann ein Filter aus grobem Kies, das die letzteren zurückhält. Dabei wird das Wasser im Uebrigen gar nicht verändert; auch die Aenderung der Temperatur beschränkt sich auf höchstens 1 bis 2 Grad. Fluß-Wasser dagegen wird sehr leicht durch Infektionserreger verunreinigt, die theils von der Erdoberfläche abgeschwemmt werden, theils auf Schiffer und Flößer zurückzuführen sind, die auffällig häufig an Typhus und Cholera erkranken. Bisher hat man zwar geglaubt, daß die Filtration solche Keime sicher zurückhält. Die Erfahrungen mit den Typhus-Epidemien in Liegnitz, in Altona, in Berlin, ferner zahlreiche Versuche haben uns aber darüber belehrt, daß die Filtration durchaus keinen sicheren Schutz gewährt. Wir müssen, um das nöthige Wasserquantum zu liefern, immer relativ schnell filtriren, und dann passiren stets ziemlich zahlreiche Keime das Filter, besonders, wenn gereinigte Filter frisch angelassen werden, oder wenn Hochwasser auftritt. Dazu kommen immer noch die übrigen Nachtheile des Flußwassers: seine schwankende Temperatur, namentlich die hohe Temperatur im Sommer, wo es der ärmeren Bevölkerung unmöglich ist, sich einen erfrischenden Trunk zu verschaffen; ferner die unappetitliche Trübung bei Hochwasser u. a. m.

Prof. Flügge schlägt für Breslau vor, Grundwasser dem Wasserhebewerk zuzuführen und zu diesem Zweck Bohrversuche nach erfrischendem, wohlschmeckendem Grundwasser ohne jede Infektionsgefahr vorzunehmen. Bei uns in Posen haben bekanntlich bereits im letzten Sommer an der Oborniker Chaussee Bohrversuche stattgefunden, für deren Fortsetzung im Plane der städtischen Anleihe 30 000 M. ausgeworfen sind.

r. **Im polnischen Theater** gaben gestern die Damen Frl. v. Wąsowska und Frau v. Czarlinska ein zweites Konzert vor einem bis auf den letzten Platz ausverkauften Hause, in dem auch deutsches Publikum zahlreich vertreten war. Gelegentlich des im Lambertschen Saale vor kurzem von den beiden Damen gegebenen Konzerts haben wir bereits eingehend über ihre hervorragenden Leistungen berichtet, hier sei deshalb nur erwähnt, daß beide Damen auch gestern die lebhafteste Anerkennung fanden und durch Kranz- und Blumenspenden ausgezeichnet wurden. Dem Konzert ging der zweite Akt aus der Straußschen Operette „Die Fledermaus" voraus, den wir selten so flott und ansprechend wie gestern im „Polnischen Theater" haben spielen sehen. Sämmtlichen Mitwirkenden, Damen wie Herren, gebührt für ihre Leistungen uneingeschränktes Lob. Der polnische Nationaltanz „Masur", welcher von acht Personen mit Eleganz und Feuer getanzt wurde, bildete den Schluß des Abends.

p. **Handwerker-Verein.** Für Montag Abend war im Handwerker-Verein eine freie Besprechung über „Einiges aus dem Posamentiergewerbe" und ein Bericht über die letzte Berliner Wohnungs-Ausstellung angekündigt. Den letzteren erstattete Herr Dekorateur Dümke, dessen interessante Ausführungen, ebenso wie die des über das erste Thema referirenden Herrn Bartsch allgemeinen Beifall fanden. Nach Schluß der recht gut besuchten Versammlung blieben die Anwesenden noch längere Zeit gemüthlich beim Glase Bier zusammen.

p. **Vom Hafen.** Die zahlreichen an der Stadt liegenden Regierungsdampfer und Bagger rüsten jetzt ebenfalls zur Abfahrt. Die größeren nöthig gewordenen Reparaturen an den Maschinen werden von dem hiesigen Maschinenbauer Klerk ausgeführt, soweit sie nicht von dem eigenen technischen Personal beschafft werden können. Wegen des hohen Wasserstandes hat noch immer kein Schiff die Stadt verlassen können, da die Versicherungs-Gesellschaften für etwa durch die Hochfluth verursachte Schäden nicht aufkommen wollen. Da dieselbe indessen zusehends stark abnimmt, so werden die Schiffe voraussichtlich noch Ende dieser Woche ihre Reise antreten.

p. **Schlägerei.** In der Breslauerstraße geriethen gestern mehrere Arbeiter derartig in Streit, daß sich bald eine größere Menschenmenge ansammelte. Da der Lärm zuletzt zu arg wurde, so holten die Nachbaren die Polizei, welche die schon in voller Schlägerei begriffenen mit Gewalt auseinander brachte.

p. **Schadenfeuer.** In dem Hause Wallischei 69 entstand gestern durch Unvorsichtigkeit ein kleiner Stubenbrand. Eine auf dem Tische stehende Spirituslampe war nämlich durch ein Versehen umgeworfen worden, so daß der brennende Spiritus das dicht dabei stehende Sofa und mehrere andere Möbel in Brand setzte. Glücklicher Weise gelang es jedoch den Einwohnern das Feuer sofort zu löschen, sodaß die Feuerwehr nicht alarmirt zu werden brauchte.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Abg. Sombart (natl.) sprach für den russischen Handelsvertrag. Abg. Lamprecht betonte die Solidarität des Klein und Großgrundbesitzes. Die Etatsberathung wurde sodann auf Donnerstag vertagt.

Berlin, 8. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth das Extraordinarium des Marineetats, in dem die Kommission im Ganzen 6 Millionen Mark erste Raten zum Bau mehrerer neuer Panzerfahrzeuge u. s. w. gestrichen hat. Der Antrag Hahn will die erste Rate von 500 000 Mark für den Bau eines Panzerschiffes zum Ersatz für den Panzer „Preußen" wieder herstellen. Staatssekretär Hollmann bat um Annahme der Regierungsforderungen auch im Interesse der Verhinderung eines Stillstandes der Werften, wovon nach und nach 9000 Arbeiter betroffen würden. Außerdem litte ein wesentlicher Theil der Flotte an Altersschwächen und es sei besser, zeitig an den Ersatz zu denken, als später Arbeit und Kosten zu häufen. Auch Reichskanzler v. Caprivi trat für die Bewilligung ein, er sei kein Marineenthusiast und hier nach wie vor für die Beschränkung auf die Defensive. Die neugeforderten Schiffe seien aber unentbehrlich zum Küstenschutz. Die Beschlüsse der Kommission wurden angenommen, ebenso die bezüglich der Ablehnung eines großen Trockendocks. Der Marineetat ist hiermit erledigt. Donnerstag Berathung des Militäretats.

Berlin, 8. März. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung".] In der Militärkommission wurde über die Verstärkung der Spezialwaffen verhandelt. Die Abgg. Hinze und Buhl beklagten sich darüber, daß die Regierung keinen Anhalt gebe zu unterscheiden zwischen wichtigen oder minder wichtigen Forderungen, deshalb seien die Verhandlungen zwecklos. Der Reichskanzler erklärt, die Regierung könne nicht die Vorlage dem Mindestfordernden preisgeben, die Kommission möge sich selbst aussprechen.

Berlin, 8. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] In Baden sind der bisherige Justizminister Nock zum Staatsminister, der Ministerialrath Büchenberger zum Finzminister, der badische Gesandte in Berlin, Brauer, zum Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, der bisherige Staatsminister Turban zum Präsidenten der Abrechnungskammer ernannt worden.

Petersburg, 8. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Unweit der Station Aleksejowka der Kursk-Charkow-Asow-Bahn ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Die beiden Lokomotiven und 12 Waggons sind total zertrümmert. Acht Passagiere und fünf Bahnbedienstete sind todt, eine Anzahl schwer oder leicht verletzt.

Petersburg, 8. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Nach neuester Bestimmung wird das Spiritusmonopol zunächst in den Gouvernements Samara, Ufim und Orenburg eingeführt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Trowitsch u. Sohn, Frankfurt a. O., ist ein Erzeugniß der von der Firma jüngst begründeten Kunstanstalt, soeben in Mappenform erschienen: Aepfel und Birnen nach Aquarellen von Joh. Mengelberg, Redakteur am praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau. Preis 6 Mark. — Die Mengelbergsche Mappe verdient die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise, weil hier zum erstenmal in treuesten Nachbildungen und dabei zu wohlfeilem Preise Gelegenheit gegeben ist, fünfzehn der besten Aepfel und fünfzehn der besten Birnen kennen zu lernen, während eine der Mappe beigefügte Beschreibung die Bedingungen auseinandersetzt, unter welchen jede einzelne der abgebildeten Obstsorten gedeiht. Es ist nachgewiesen, daß es richtig ist, besonders wenn mit einer Obstanlage spätere Rentabilität verbunden sein soll, möglichst wenige Sorten guten Tafelobstes anzupflanzen. Je weniger es sind, desto schwerwiegender ist natürlich die Auswahl dieser wenigen Sorten: wer falsch wählt, verzichtet damit ganz sicher auf jede Rente. Deswegen ist es dringend nöthig, sich genau vor dem Pflanzen über die einzelnen Sorten zu unterrichten.

* „Die Waffen nieder!" Monatsschrift zur Förderung der Friedens-Idee, herausgegeben von Baronin Bertha v. Suttner. Verlag von Alfred H. Fried u. Cie. Berlin und Wien. Jahrgang 1893. Heft 2 enthält: B. Carnert: Ueber den Frieden. Marchese B. Pandolfi: Die Förderation und der Friede. J. Engel-Günther: Eine Episode. Emerich Kowalek: Kritik des „gebildeten" Antisemitismus in seinem Verhältnisse zur Friedens-Idee. Robert Suthey: Die Schlacht bei Blenheim. Vom interparlamentarischen Amt in Bern. (Offizieller Bericht.) Zeitschau für den Krieg. Gegen den Krieg. Vom Wiener akademischen Friedensverein ꝛc. ꝛc.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 2½ Uhr starb nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, der Kgl. Steuer-Aufseher

Berthold Duhs

im 36. Lebensjahre. 3145

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an Amsee, den 6. März 1893.

Emma Duhs,
geb. **Ueberschar.**

Für die mir bei dem unerwarteten Hinscheiden meines lieben Gatten, des Schlossermeisters

Adolf Weber

so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme, insbesondere dem Herrn Pastor **Springborn** für die trostreichen Worte am Grabe sage ich hiermit meinen innigsten Dank. 3186

Posen, den 8. März 1893.

Die trauernde Wittwe.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Katharina Bachem mit Gerichts-Referendar und Lieutenant der Res. Bernhard Schröter in Köln. Frl. Paula Bluschke mit Referendar Paul Bredow in Freiburg in Schl. Frl. Johanna Kohl mit Hrn. Arthur Vonderbank in Berlin.

Verehelicht: Ober-Amtsrichter Georg Flechsig mit Frl. Dorothea Dreßler in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Geh. Justizrath Kurtz in Dresden. Dr. R. Zillessen in Düsseldorf. Berg-Assessor Ziervogel in Louisenthal. Landrichter Dr. Krönig in Hamburg. Dr. Th. Färber in Berlin.

Gestorben: Rechtsanwalt u. Notar, Justizrath Becker in Bockenheim. Rechtsanwalt und Notar Wölfel in Merseburg. Rechtsanwalt Dr. Bertrams in Aachen. Amtsrichter Förstemann in Sensburg. Hr. Gust. Rheinländer in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 3166

Donnerstag: Z. 4. u. letzt. M.: Novität. **Vasantasena.** Freitag: Zum 2. M.: Mit neuer Ausstattung an Dekorationen u. Costümen. **„Das Rheingold".**

Theater Varieté.

Posen, Breslauerstr. 15.

Heute und folgende Tage: Große Vorstellung.

2855 **Die Direktion.**

Vorlesung

zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen Freitag, d. 10. März 1893, Abends 8 Uhr, im Saale des Diakonissenhauses 3151

Herr Oberlehrer

Dr. Lämmerhirt:

„Sir Walther Scott."

Billets à 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock** und **Rehfeld,** sowie Abends am **Eingang** des Saales zu haben.

Lambert's Restaurant.

Heute Donnerstag, den 9. März:

frische Blut- und Leberwurst

von eigen geschlachtetem Schweine.

Früh von 9 Uhr ab:

Wellfleisch.

J. Gottmann.

Eine feine

Konzertzither

mit **Mechanik,** echt **Polysander,** reich ausgelegt mit **Perlmutter** und verschiedenen **Rosenhölzern** ist verzugshalber sehr billig zu verkaufen. Wo? Zu erfragen bei **W. Eibich,** Instrumentenmacher Posen, Wallischei 5,6. 3189



Möbeltransporte per Bahn ohne Umladung und **Landtransporte** übernimmt 2786

J. Murkowski jun.,
Compt. im Hofe links,
Posen, Langestr. 3.

Verkauf

einer Dampfbrennerei-Einrichtung.

Auf der Domaine Kaisershof, Kreis Samter, ist eine noch im Betriebe befindliche complete Dampfbrennerei-Einrichtung für 3 fachen Betrieb im Ganzen oder auch im Einzelnen billig zu verkaufen. — Eine vortreffliche 10 pferdekräftige Dampfmaschine, abwechselnd gespeist von 2 Röhrenkesseln (à 10 Atmosphären-Druck, betreibt gleichzeitig außer der Brennerei einen Mehl- u. Schrotgang, Häckselmaschine, Graupen- und Oelstampfe. Maschine, Kessel und Henze stammen aus der **Pauckschen** Fabrik in Landsberg. Der Brennapparat ist ein verbesserter **Pistorius**'scher mit **Nehring**'scher Kolonne. Auch werden mitverkauft 2 Spiritus-Bassins, Waage, amerikanische Spirituspumpe, Exhaustor, große Spiritusstandfässer u. dgl. 3147

Geldschränke

mit **Stahlpanzer** empfiehlt

H. Wilczynski,

3167 Berlinerstr. 5.

Wegen Raummangel ist ein großer **Flügel** sehr billig zu verkaufen. Schuhmacherstr. 12 p. l.

על פסח **Scheuer-Seife** כשר

empf. u. vers. Postpacket M. 4,50 franco 3183

N. Jacobsohn, Schuhmacherstr 11.

---

250 Mille Hintermauerungsziegeln,

im Ganzen oder getheilt, werden zu kaufen gesucht. Angebote sind an den Baurath **Hirt** in Posen, Viktoriastraße 18 zu richten

---

Gut erhalt. mahag. **Kleiderspind** wird zu kaufen gesucht. Halbdorfstr. 32 I. links. 3153



Mumme-Malzextrakt.

Friedr. Dieckmann,
Posen. 2366

על פסח

ff. alte Ober-Ungarweine,

herb, mild und süß,

ff. Bordeaux, Rhein- und Moselweine, Muscatweine,

offerirt zu billigsten Engrospreisen

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39. 3191

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1234
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Empfehle mich als

Dachdeckermeister.

Franz Skrzypczak,

3160 **Schwersenz.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend **Posens** machen wir hierdurch die ganz ergebene Mittheilung, daß wir am hiesigen Platze

= 4 Schloßstraße 4 =

ein

Manufaktur- & Modewaaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage eröffnet haben.

Langjährige Thätigkeit in größeren Geschäften, sowie Anknüpfung mit ersten Fabriken unserer Branche, berechtigen uns zu der Gewißheit, wirklich reelle, gute und neue Waaren zu enorm billigen Preisen abgeben zu können und sind unsere Läger in allen Theilen aufs reichhaltigste sortirt, sodaß jeder Geschmack Befriedigung findet.

Indem wir freundlichst bitten, Ihr geehrtes Wohlwollen unserem neuen Unternehmen bestens angedeihen zu lassen, werden wir stets bemüht sein, unsere werthe Kunden aufs Beste und Billigste zu bedienen, und sehen wir einem zahlreichen Besuche mit Vergnügen entgegen.

Hochachtungsvoll

Tausk & Vogelsdorff.

Geschäftsprinzip: Streng feste Preise. Baarsystem.

Walne Zebranie

odbędzie się dnia 18. Marca r. b. o godzinie 1 po południu w lokalu p. **Przepierzyńskiego.**

Porządek obrad.

a. Sprawozdanie kasowe za rok 1892,
b. Pokwitowanie Zarządu,
c. Wybór Przewodniczącego Rady Nadzorczej i jego zastępcy,
d. Ustanowienie kwoty jaką występujący członkowie celem pokrycia strat, lat dawnych do zapłacenia mają,
e. Wnioski członków bez uchwał.

General-Versammlung

findet am 18. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Lokal des Herrn **Przepierzyński.** 3150

Tagesordnung:

a. Jahresbericht über die Kassenverwaltung pro 1892,
b. Dechargeertheilung dem Vorstande,
c. Wahl des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes und dessen Vertreters,
d. Festsetzung des Betrages, welchen die ausscheidenden Mitglieder, zwecks Deckung der Verluste der früheren Jahre zu bezahlen haben,
e. Anträge ohne Beschlußfassung.

Vorschußkasse zu Kostrzyn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Eichhost. **Eichhost.**

Bilanz

za rok 1892. **für das Jahr 1892.**

Activa.		Passiva.
	Udziały — Geschäftsantheile	3 694,52 M.
2 230,86 M.	Koszta procesowe — Prozeßkosten	
55 217,90 „	Weksle — Wechsel	
	Depozyta — Einlagen	63 504,62 „
	Fundusz rezerwowy — Reservefonds	241,10 „
30 0,00 „	Banki — Banken	8 000,00 „
13 078,10 „	Straty — Verluste	
1 913,38 „	Gotówka — Kassenbestand	
75 440,24 M.		75 440,24 M.

Liczba członków.

Z roku 1891 przeszło na rok 1892 248
W roku 1892 przybyło . 6
razym 254
Wystąpiło i wykluczonych zostało 125
Na rok 1893 przechodzi . 129

Rachunek roczny i Bilans jest do przejrzenia wyłożonym w lokalu kasy.

Zahl der Genossenschafter.

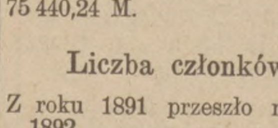
Vom Jahre 1891 sind auf das Jahr 1892 übergegangen 248
Im Jahre 1892 zugekommen 6
zusammen 254
Ausgeschieden und ausgeschlossen sind 125
Auf das Jahr 1893 gehen über 129

Die Jahresrechnung und die Bilanz ist zur Durchsicht im Kassenlokal ausgelegt.

Vorschußkasse zu Kostrzyn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Zarząd. **Der Vorstand.**
Janicki. **Przepierzyński.**



Vom 11. bis 13. März werde ich in Posen, Prov.-Augenklinik, anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen. 3141

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus **Wiesbaden.**

Königliche Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des Sommerhalbjahrs den 17. April — 4 Klassen —. Meldungen bis 20. März erforderlich. 2163
Das Programm wird auf Wunsch übersandt.

Director Spetzler.

Zur Frühjahrs-Bestellung

sind vorräthig:

Dreitheilige Schlicht- u. Ringelwalzen,
Einfache u. doppelte Ringelwalzen
mit und ohne Hebevorrichtung. 3144
2-, 3- und 4schaarige Pflüge,
Stahlrajol-Pflüge,
Wende, Chamenzer u. Proskauer Pflüge,
Häufel-Pflüge u. Rübenjäter,
Bedford- u. Wiesen-Eggen,
Hof- und Jauchepumpen,
Häckselmaschinen,
für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Hafer- u. Malzquetschen,
für Hand und Kraftbetrieb,
Schrotmühlen,
für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus Stahlguß).

Außerdem liefern wir:

Maschinen-, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß, alle Sorten schmiedeeiserne und Stahlschaare zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik Tschirndorf, Ndr.-Schles.

Gebr. Glöckner.

Preisgekrönte **CAPWEINE**

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von **E. Plaut, Capstadt.**

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Günstige Gelegenheit für Produkten- und Getreide-Händler!

Infolge Familienverhältnisse lösen sich einige hiesige Getreidegeschäfte auf und bietet sich daher äußerst günstige Gelegenheit zur Seßhaftmachung in einer Provinzialstadt mit Bahn- und Wasserverbindung. Ein Boden ist sofort unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Offert. unter Getreidegeschäft befördert die Geschäftsstelle des Birnbaumer Kreisblatts. 3149

Officier a. D. gesucht

von einem Kameraden zur **Einführung** eines **Konsum-Artikels** für d. Armee. Hoher Verdienst. Off. unter **K. 8** Berlin postlagernd Postamt 33. 3143

Schüler, welche das Gymnasium in **Fraustadt** besuchen wollen, erhalten 3142

gute Pension.

Gefl. Offerten unter **F. H.** an **„Volksblatt" Fraustadt** erbet.

Ein junger Mann,

24 Jahre alt, gelernter Handwerker, Religion katholisch, Vermögen 2000 M., wünscht sich unter günstigen Bedingungen zu verheirathen. Offerten bitte spätestens bis zum 15. d. M. unter **N. 753** an die Exped. d. Bl. zu richten. 3185

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Schulchronik.** Evangelische Schulen. In den Ruhestand getreten: Lehrer Breitkreuz in Jasionna zum 31. März. Definitiv angestellt: die Lehrer Jobke in Hellefeld, Tietze in Zduny vom 1. April ab, Kynast in Ludom-Hld., Pohl in Jaromierz, Ulrich in Prittisch, Stebert in Dt. Koschmin-Hld., Gosse in Blumer-Hld., Trautmann in Neu-Tuchorze-Hld., Hellwig in Wilhelmsau; Lehrerin Beerwald in Ostrowo; die Lehrer Bartsch in Mietschkowo vom 1. März, Herrmann in Runowo-Hld. vom 1. März, Braun in Rombschin vom 1. April, Glander in Szczepanowo vom 1. April, Nothnagel in Sokolowo vom 1. April. — Einstweilig und widerruflich angestellt: die Lehrer bezw. Schulamtskandidaten Stolpe in Feyerland III. vom 15. Februar, Kußmann in Brodden, Rentz in Gr. Glinno, Sackczewski in Treufelde, Effenberger in Romanshof U.-G., Sperling in Veronica, Dräger in Szczepanowo, Schulz in Stieglitz, Paul Fischer in Lindenwerder, Preiß in Lipinhauland, Richter in Palsch, Bottke in Friedrichsberg, Mietz in Neu-Dombie, Adolf Fischer in Neu-Sipiory, Pechmann in Schönbrunn, Lemhöfer in Jaroschau, Zindler in Uschhauland, Jeffke in Grabowke, Arnold Fischer in Dembe, Gräfer in Carolina, David in Güntergost Dorf. Bock in Schidlowitz, Kunkel in Adl. Brühlsdorf, Thom in Knieja, Thiede in Schneidemühl, Witt in Strzyzewo paczkowo, Förster in Jarken, Schröter in Friedrichsdorf, Weiß in Konary, sämmtlich vom 1. März, Baum in Montwy, Fredrich in Romanshof O.-G., Westphal in Mühlthal, Molkenthin in Tuczno-Fabrik, Scherping in Gornitz, Kindt in Woschine, Dräger in Sanddorf, Wendlandt in Mietschisko, Oehlke in Kruschwitz, Steinhauer in Kamnitz, sämmtlich vom 1. April, Schubert vom 1. Februar ab in Swiba, Senf in Striche, Hoffmann in Szymanowo vom 1. März ab, Gigas vom 1. April ab in Jablone. — Katholische Schulen. Definitiv angestellt: die Lehrer Jesionek vom 1. März ab in Glowno, Muszinski in Korytnica, Kutzner in Skarydzew II, Bannert vom 1. April ab in Jablonke, König in Kalau, Wroblewski in Drzazgowo, Maciejewski in Emchen, Olszewski in Bloсiszewo, Biczysko in Gorazdowo, Hanczewski in Kluczewo, Toutz in Jaratschewo, Mikietynski in Boguschin, Krzewinski in Biadki, Vogt in Krotoschin, Schneider in Dobrzyca, Lassek in Zegrze, Strzelczok in Trzcinica, Dittmann in Lewitz, Jüttner in Sulmierzyce, Kaesehagen in Xions, Freudenberg in Pieruszyce, Klonicki in Schwersenz Dorf, Krzyzanowski in Dziewierzewo, Stryjkowski in Szczytnik königl. Unter Vorbehalt des Widderrufs: Lehrer Wojciechowski in Goluchowo vom 1. Januar ab; Lehrerin von Trapczynska vom 1. April ab in Opalenitza; die Lehrer Ostermann in Szczepanowo, Czinczoll in Martenfelde, Nagel in Zlotowo. — Paritätische Schulen. Definitiv angestellt: die Lehrer Ohle in Jersitz, Pieper in Posen. Unter Vorbehalt des Widerrufs: Lehrer Witzke vom 1. April ab in Grätz.

p. **Ueber unsere Fortbildungsschüler** werden in letzter Zeit in der Bürgerschaft lebhafte Klagen laut. Wenn die halb erwachsenen Burschen nämlich Abends aus der Schule kommen, so benutzen sie durchweg noch die Gelegenheit, namentlich auf dem Königs- und Wilhelmsplatz größere Raufereien zu veranstalten. Dieselben arteten überdies in letzter Zeit derartig aus, daß die Polizei mehrere der jugendlichen Missethäter verhaften mußte. Dem Unfug soll nun auf Anordnung der Behörde in Zukunft energisch gesteuert werden, so daß also die Eltern und Lehrherrn der Schüler gut thun werden, dieselben sehr darauf aufmerksam zu machen.

* **Jugendsparkasse.** Die mit der städtischen Bürgerschule verbundene Jugendsparkasse weist am Schlusse des 12. Verwaltungsjahres eine Summe von 11 843 Mark auf, welche in der städtischen Sparkasse zinsbar angelegt sind. Im 12. Verwaltungsjahre wurden von 546 Kindern und zwar von 336 Knaben und von 210 Mädchen im ganzen 2495,69 Mark gespart, wovon 2431 Mark an die städtische Sparkasse abgeliefert worden sind. In Verwahrung der Schule bezw. des Rektors befinden sich 625 Sparkassenbücher der Kinder und 52,89 Mark, Sparbeträge unter einer Mark, 11,80 Mark sind an solche Kinder, welche die Schule verlassen haben zurückgezahlt worden.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

v. **Tirschtiegel,** 7. März. [Projektirte Kleinbahn.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit einer für unsere Stadt und Umgegend höchst wichtigen Frage. Es galt nämlich dem jetzt hier stark auftretenden Projekt des Baues einer Kleinbahn von hier nach Bahnhof Bentschen. Herr Fideikommißbesitzer Fischer auf Schloß Tirschtiegel und Herr Bürgermeister Nixdorff hierselbst hatten den Vortrag über dieses Thema übernommen. Der erste Redner hielt zunächst einen Vortrag über Tertiärbahnen im Allgemeinen, während Herr Bürgermeister Nixdorff im Anschluß daran speziell über den Bau und Betrieb einer solchen Bahn von Tirschtiegel nach Bentschen berichtete. Beide Vortragende führten aus, daß grade jetzt, wo der Bau einer Chaussee zwischen den beiden genannten Orten in Angriff genommen werde, auch gleichzeitig für den Bau dieser Kleinbahn der günstigste Zeitpunkt sei. Die Bahn, die auf dem entsprechend verbreiterten Planum der Chaussee errichtet werden soll, würde sich erstens schon durch die gleichzeitige Ausführung der Erdarbeiten um ein Bedeutendes billiger stellen. Ferner könnte bei dem Chausseebau, da durch die geplante Bahn diese Kunststraße von dem Lastenverkehr nicht so stark in Anspruch genommen werden würde, die Chaussee selbst mit dem geringst zulässigen Breitenmaße und einer entsprechend schwächeren Steinschüttung ausgeführt werden. Nach technischen Berechnungen würden hierdurch ca. 60 000 Mark erspart werden. Zufolge mehreren Anschlägen von einzelnen Bahnbauunternehmern würden aber die Kosten für den Bahnbau incl. Ausrüstung der Bahn mit allem Betriebsmaterial sich auf 170 000 Mark stellen. Unter Verwendung obiger 60 000 Mark würden nur noch 110 000 Mark aufzubringen sein. Es wird nun vorgeschlagen, den Kreis zu ersuchen, den Bau der Bahn zu übernehmen und zugleich die fehlenden Mittel bereit zu stellen oder aber einem Unternehmer eine Subvention zu gewähren. Wie wir hören, hat sich bereits ein Unternehmer erboten die Bahn gegen eine Subvention von 30 000 Mark auf eigene Rechnung und Gefahr zu erbauen, wenn ihm der Betrieb auf etwa 25 Jahre überlassen wird. Herr Straßenbautechniker Czimnik giebt über den Betrieb von Kleinbahnen weitgehendsten Aufschluß und da derselbe aus Erfahrung weiß, welchen Segen die Eröffnung eines solchen Verkehrsweges nach sich zieht, giebt er dem Wunsche Ausdruck, daß das Projekt sich in der Kürze verwirklichen möge. Die Versammlung, die sich zu einer Vorversammlung in der Bahnangelegenheit gestaltet hatte, beschließt zu Freitag, den 10. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, eine Volksversammlung in Rösners Hotel hierselbst einzuberufen, auf welcher diese Angelegenheit noch einmal berathen und die weitern Schritte, die noch zu thun sind, in Erwägung gezogen werden sollen. Damit auch den Mitgliedern des Kreistages ein klares Bild von der hier herrschenden Stimmung gegeben werden kann, beschließt die Versammlung, den Kreislandrath Herrn von Roëll aus Meseritz sowie die Abgeordneten v. Dziembowski und v. Tiedemann und einige andere Herren Kreistagsmitglieder zu dieser Volksversammlung einzuladen.

V. **Fraustadt,** 7. März. [Kleinbahnbau Kunzendorf-Fraustadt.] In der Kunzendorf-Fraustädter Eisenbahn-Angelegenheit fand an vergangenen Sonnabend in Guhrau im Lokal des Herrn Scheibe unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Herrn v. Jagow auf Lübchen eine Sitzung des Komitees, an welcher der hiesige Herr Bürgermeister Simon Theil nahm, statt. Obwohl nur die Beschlußfassung über die Aufbringung der Kosten zur Deckung der Vorarbeiten der Linie Kunzendorf-Fraustadt auf der Tagesordnung stand, kamen wiederum in hemmender Weise die Konkurrenz-Projekte dieser Strecke, insbesondere das der Trace Guhrau-Glogau zur Sprache. Bürgermeister Simon betonte hierbei, daß es sich vorläufig nicht um die Ausführung des Baues einer jeden der projektirten Linien, sondern zunächst um die Aufbringung der Kosten der Vorarbeiten der Linie Kunzendorf-Fraustadt handle, und daß für die Kommission zur Regulirung dieser Strecke, als auch für die Kommissionen der anderen Linien der Grundsatz herrschen müsse: getrennt zu arbeiten. Der Landesälteste Dürr auf Oderbeltsch stellte demnächst den von der Versammlung angenommenen Antrag, behufs Aufbringung der Kosten der ersten Theilstrecke Kunzendorf-Schüttlau — ca. 3000 Mark — und der zweiten Linie Schüttlau-Konradswaldau-Fraustadt — ca. 1200 M. — je eine Kommission zu wählen. In die letztere Kommission wurden die Herren Bürgermeister Simon, Zuckerfabrik-Direktor Mattenklott von hier und Kammerrath Pfaffe-Seitsch gewählt. Ferner wurde der Antrag, auch das Projekt Guhrau-Glogau, für dessen Realisirung bereits eine besondere Kommission thätig sei, in den Gesammtplan aufzunehmen, angenommen, jedoch der weitergehende Antrag die Strecke Schüttlau-Fraustadt überhaupt aus dem Plan zu streichen, abgelehnt. Die gewählten Kommissionen haben nach einem weiteren Beschluß bis zum 1. April d. J. über die Zeichnung der zu den Vorarbeiten erforderlichen Beträge Bericht zu erstatten.

+ **Buk,** 7. März. [Trichinöses Schwein.] Am Freitag, den 3. d. M., schlachtete der hiesige Fleischermeister Filipowski ein Schwein von 3¹/₂ Ztr., welches als trichinös befunden wurde. Filipowski machte der Polizeibehörde Anzeige und das Schwein wurde nach Absonderung des Specks und Fettes durch das Begießen mit Petroleum in Gegenwart des hiesigen Gendarmen vergraben Bald nach Entfernung des Gendarmen gruben drei Männer das Schwein wieder aus, um das Fleisch zu genießen. Es wurde hiervon Anzeige erstattet und bei der vorgenommenen Haussuchung fand man auch das Fleisch. Die Betreffenden sehen nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

Schrimm, 7. März. [Jahrmarkt. Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Flüchtling.] Der heutige Frühjahrs-Jahrmarkt war, dank dem günstigen Wetter, von Verkäufern und Käufern recht lebhaft besucht. In großer Menge war Vieh angetrieben und es entwickelte sich hierin ein reges Geschäft; namentlich wurden schöne Ferkel und Rindvieh, letzteres von schlesischen Händlern, gekauft. Leider ereignete sich im Laufe des Nachmittags in Folge des lebhaften Wagenverkehrs auf der Landstraße ein beklagenswerther Unfall, der einem Menschen das Leben kostete. Als nämlich gegen drei Uhr auf der Heimfahrt begriffene Bauernwagen den nach Psarski führenden Weg in der Nähe der Senftlebenschen Ziegelei passirten, überfuhr ein Wagen einen alten siebzigjährigen Mann aus Ludwigsdorf bei Moschin so unglücklich, daß der Verletzte, trotz bald zur Stelle geschaffter ärztlicher Hilfe, verstarb. Der unvorsichtige Fuhrmann machte sich zwar sogleich aus dem Staube, doch ist derselbe, ein Bauer aus Krajkowo bei Moschin, erkannt worden, so daß er seiner Strafe nicht entgehen wird. — Der vor einiger Zeit spurlos von hier verschwundene Juvelier Richter soll nach Amerika gegangen sein.

Schmiegel, 7. März. [Verurtheilung wegen Betruges.] Einen äußerst frechen Betrug, über welchen auch seinerzeit berichtet worden ist, verübte am 22. Dezember v. J. auf dem hiesigen Wochenmarkte die Wirthsfrau Marianna J. aus Neu-Szczepankowo. Dieselbe hielt als Butter ein Präparat feil, welches allerdings eine Hülle von frischer Butter hatte, wogegen der innere Kegel aus einer grünlichen ekelhaften Masse bestand. Dieselbe hatte sich nun hier in der letzten Schöffengerichtssitzung zu verantworten. Vier Frauen hiesiger Einwohner, welche als Käuferinen ermittelt worden waren, mußten als Belastungszeugen erscheinen und erklärten auf die bezügliche Frage des Vorsitzenden, daß sie die Butter keineswegs gekauft haben würden, wenn ihnen bekannt gewesen wäre, wie sie innen beschaffen sei. Der Apotheker Hanisch von hier, welcher die Butter seinerzeit chemisch untersucht hatte, gab sein Gutachten dahin ab, daß die Füllung aus alter verdorbener Butter bestanden, jedoch keine abnormen und wirklich gesundheitsschädlichen Bestandtheile enthalten habe. Da sich die Angeklagte schon in früherer Zeit eines ähnlichen Betruges schuldig gemacht hatte, erkannte das Gericht auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

F. **Ostrowo,** 7. März. [Zur Bildung von Sanitätskolonnen.] Vor einigen Tagen hielt Assistenzarzt Dr. Goehlich von hier im Landwehrverein einen Vortrag über die Bildung von Krankenträgerkolonnen im Kriege und schlug vor, eine solche Kolonne auch in dem diesseitigen Kriegerverein heranzubilden. Der Vortragende erbot sich, die Ausbildung der sich Meldenden durch wöchentliche Vorträge zu übernehmen. Zur Erleichterung und Veranschaulichung liefert das Zentral-Komitee des rothen Kreuzes in Berlin bei Zusammensetzung einer Kolonne von

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[57. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Was sagt Ihr, Rabbi? Wird er leben?“ fragte trübe der Kaiser.

„Mit Gottes Gnade, ja! Majestät,“ antwortete der Rabbi Ben Manasse.

„Wen habt Ihr denn dort mitgebracht?“ fragte wiederum der Kaiser auf den jungen Mann zeigend, der sich ganz in das Dunkel des sehr schwach erleuchteten Gemachs zurückgezogen hatte.

„Es ist mein Gehilfe, Majestät, ich bin alt und schwach!“ sagte demüthig Ben Manasse.

„Gut, gut, Rabbi! schafft Euch Hilfe wie Ihr wollt, rettet mir nur meinen Sohn, meinen Thronerben!“ seufzt der Kaiser.

„Ach, Manasse, wie klein fühlt sich die kaiserliche Majestät vor Gottes Willen!“ setzte er traurig hinzu. „Soll ich der Kaiserin Trost und Hoffnung bringen, Manasse?“ fragte er dann im Gehen.

„Noch nicht, Majestät,“ sagte ernst der Jude, „wartet bis morgen, diese Nacht entscheidet vielleicht! Aber verbietet Jedem den Zutritt, die überreizten Nerven wollen Ruhe haben, mein kaiserlicher Herr!“

„Ach, wäre die Nacht erst hin, Manasse! — Ich bin so unruhig, ich kann nicht schlafen, jede Stunde zähle ich! — Es ist mein Sohn, mein Alles, Manasse!“

Der Kaiser wendete sich ab, dem Alten die Thränen zu verbergen, die aus seinen Augen drangen.

„Mein Herr! mein Kaiser!“ rief voll wahrhaftester Theilnahme der Rabbi. „Hofft! Wo alle Arzneien nicht mehr helfen, schickt Gott oft seine Engel!“

Der junge Gehülfe lag auf seinen Knieen und weinte, und dem Kaiser fiel diese Stellung auf. Also selbst ein Jude kniete hier und weinte um den jungen König!

„Habt Ihr auch einen Vater, junger Mann?“ fragte der Kaiser milde. „Liebt er Euch auch, wie ich meinen Sohn?“

Ganz bebend vor Gemüthserschütterung stammelte der junge Mensch ein leises „Ja — meine kaiserliche Majestät!“ — und dann sagte der Kaiser noch:

„So erhalt Euch Gott und werdet ihm eine Stütze im Alter, mein Sohn!“

Dann wendete er sich nochmals nach dem Lager des Königs, fühlte ihm Puls und Stirn und sagte leise zum Rabbi Ben Manasse: „Wie dank ich Gott, daß er nicht so entstellt ist, daß nicht Abscheu mich erfüllen muß beim Anblick meines kranken Lieblings! Aber mir ist es so sonderbar, so wenig sichtbar die Krankheit ist, so schwer scheint sie, oder meint auch Ihr, Manasse —?“

„Wißt Ihr, Rabbi“, fuhr er dann zögernd fort, „ich denke oft, wenn man ihm die Madame gelassen, er wäre nicht so krank geworden!“

„So glaube ich auch, Majestät! aber wo mag sie sein?“ sagte Manasse.

„Gott weiß es, Rabbi, ich bin nicht schuld an ihrem Tod, wenn sie todt ist. — Aber laß das, ich will gehen! Gott sei über Dir, mein Ferdinand!“ flüsterte er dann noch leise und entfernte sich geräuschlos.

* *
*

Die Nacht war erst zur Mitte abgelaufen und dem unruhigen Vaterherzen des Kaisers schien sie eine Ewigkeit zu dauern.

In den weiten Hallen der Hofburg war es still wie im Grabe und doch schliefen wohl nur Wenige diese Nacht, denn es war Allen wohlbekannt, daß das Leben des jungen Königs an einem Haare hing. Die Kaiserin und ihr Hofstaat beteten und weinten; die alten Diener saßen und standen flüsternd in ihren abgelegenen Gemächern umher und horchten angstvoll auf den Ruf der Gebieter; die Herren und Damen vom Hofe wachten in ihren Palästen und nur das strenge Gebot des Kaisers hatte es vermocht, die tiefe Stille, die allenthalben herrschte, zu schaffen.

Aber diese lautlose Stille war für den in solcher Herzensangst wachenden Kaiser eine unerträgliche Qual! Und doch, er konnte jetzt Niemand um sich dulden. Er konnte es nicht ertragen, immer und zu aller Zeit in solchen Stunden der Menschennoth, der Kaiser sein zu sollen; er wollte es nicht, er mußte auch einmal das Recht haben, wie ein Mensch zu fühlen, zu weinen, zu beten und für dieses Recht brauchte er Alleinsein.

So hatte er auch den letzten Diener fortgeschickt. Der Kaiser wollte allein sein — und nun war er allein! Aber welche Qual war dies! Jede Minute eine Ewigkeit. Es schlug Eins, es schlug Zwei, eine endlose Stunde verging abermals, endlich schlug es Drei!

Jetzt trug es Kaiser Ferdinand nicht länger. Mit unhörbaren Schritten eilte er durch die Gänge, geräuschlos öffnete er die Thüren, schlich über die schweren Teppiche, schlug den Vorhang, der das Krankenzimmer verschloß, zurück und ließ ihn doch im Augenblick wieder fallen.

Aber wie horchte er auf! wie starrte er durch die Spalte in den Vorhängen, wie stockte sein Athem!

Das Licht der Lampe fiel voll auf das Lager seines Sohnes.

Da lag der König, lag dort selig lächelnd und vor ihm kniete ein schönes, strahlend glückliches Weib und umschlang sein Haupt mit ihren Armen, daß es an ihrem Herzen ruhte. Und während der König nur still und matt sie anschaute, die holde Frau mit den wallenden, silberweißen Locken und den tief dunklen Augen, die so voll Liebe ihn anschauten, flüsterte sie ihm süße Liebesworte zu und streichelte seine Wangen, wie eine zärtliche Mutter einem Kinde thut. Der alte Rabbi aber stand am Fenster hinter den Vorhängen und schien hinaus zu blicken.

Stumm und starr stand der Kaiser! Im ersten Augenblick zuckte es wie furchtbarer Zorn über sein Gesicht, aber ebenso schnell beruhigte er sich. — Was er denken mochte, verrieth keine Miene. Leise und unhörbar, wie er gekommen, schlich er fort, und als am andern Morgen Ben Manasse mit frohem Lächeln verkündete, daß der hohe Kranke merklich besser scheine, da befahl der Kaiser, daß Niemand zu seinem kranken Sohne gelassen werden solle, außer dem Rabbi und seinem Lehrling.

Ganz Wien schien aufzuathmen, als man die frohe Kunde von der Hofburg vernahm. Noch immer war freilich Gefahr

12 Mann und eines Kolonnenführers, drei Krankenträgerbahren und das nöthige Verbandzeug. Für jede Bahre sind zwei Mann zum Tragen und zwei dazu erforderlich, das Terrain aufzuklären und das Gepäck und Gewehr der Verwundeten zu tragen. Die sich Meldenden sind verpflichtet, bei Eintritt einer Mobilmachung sich sofort zum Krankenträgerdienst zu melden und werden seitens der Militairbehörde im Heimaths- bezw. Friedenslande durch Einstellung in die den Regimentern nachrückenden Sanitätskolonnen verwandt. Da sich noch an demselben Abend 12 Mann aus dem Verein und außerdem Rektor Dr. Keller als Kolonnenführer gemeldet haben, so steht die Ausbildung derselben in Kürze zu einer Krankenträgerabtheilung zu erwarten, die schon in Friedenszeiten segensreich wirken könnte.

g. **Jutroschin,** 7. März. [Jahrmarkt.] Nach langer Pause war mit dem heute hier abgehaltenen Jahrmarkte wieder Viehmarkt verbunden. Wenn auch das gestrige ungünstige Wetter viele Handelsleute von demselben mag fern gehalten haben, so war doch der günstige Einfluß des Viehmarktes auf den Gesammtverkehr nicht zu verkennen. Der Auftrieb an Pferden, Rind- und Schwarzvieh war ein ziemlich bedeutender, und namentlich für Ferkel wurden sehr hohe Preise (45—50 M. pro Paar) erzielt.

ch. **Rawitsch,** 7. März. [Von unserem Stadtoberhaupte.] Seit einigen Tagen zirkulirte hier das Gerücht, unser Stadtoberhaupt, Herr Bürgermeister Krakau gehe mit dem Plane um, sein hiesiges Amt niederlegen zu wollen, um eine leitende Stellung in einer weitaus größeren Kommunalverwaltung zu übernehmen. Dieses Gerücht gelangte nach Erledigung der Tagesordnung in der heutigen ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung zur Erörterung. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage bestätigte Herr Bürgermeister Krakau die Richtigkeit des Gerüchtes. Hierauf trat die Versammlung noch einmal zur Berathung zusammen und beschloß einstimmig, Herrn Krakau, dessen amtliche Thätigkeit allgemein befriedigt, um ferneres Verbleiben in seinem hiesigen Amte zu ersuchen, und im Falle er diesem Wunsche nachkommt, sein Gehalt von 4500 M. auf 5100 M. zu erhöhen. Mit dem Beschlusse der Versammlung bekannt gemacht, dankte Herr Bürgermeister Krakau für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach in seinem hiesigen Amte ausharren zu wollen. Das Vorgehen der Stadtverordneten-Versammlung sowohl als auch die Zusage unseres Stadtoberhauptes werden von der gesammten Einwohnerschaft freudig begrüßt. Es hat sich bei dieser Gelegenheit deutlich gezeigt, wie sehr Herr Bürgermeister Krakau es verstanden hat, sich in der Zeit seines kaum dreijährigen Hierseins das volle Vertrauen der städtischen Körperschaften und der gesammten Bürgerschaft zu erwerben.

△ **Birnbaum,** 7. März. [Wassernachrichten. Feuer. Städtisches. Verschiedenes.] Trotzdem das Wasser im Oberlaufe fällt, steigt es hier langsam weiter. Von gestern früh bis Abends ist es um 1 Centimeter gewachsen und hat jetzt eine Höhe von 3,45 Meter. Heute ist kein Steigen zu vermerken, es steht. Die Wiesen und Gärten sind alle überschwemmt. Gefahr droht aber nicht mehr. Die niedrig gelegenen Häuser stehen unter Wasser. — Gestern Abend 8 Uhr röthete heller Feuerschein im Westen den Himmel. Es brannten in Goray auf der Domäne zwei gefüllte Scheunen nieder. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. — Nachdem ziemlich drei Jahre über den Bau eines Schlachthauses berathen worden ist, wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung der Bau desselben endgiltig abgelehnt. Dieselbe Versammlung lehnte auch die Annahme des Normalstatuts für die staatliche Fortbildungsschule ab, weil ihrer Ansicht nach die Vortheile nicht die Nachtheile aufwiegen. (!!) — Der katholische Lehrer Kebbe aus Kähme ist auf seinen Antrag wieder nach seiner Heimathsprovinz Westfalen zurückversetzt; die dritte Lehrerstelle wird dadurch zum 1. April vakant und soll anderweitig besetzt werden. — Der neulich erwähnte prähistorische Einbaum ist an das Museum in Berlin abgegangen. Das Posener Alterthumsmuseum hatte 200 M. dafür geboten.

X. **Usch,** 7. März. [Wasserstand.] Seit vorgestern Abend fällt das Wasser der Netze und Küddow; während der Pegel an der Netzebrücke am 5. d. M. einen Wasserstand von 1,78 Meter markirte, zeigt derselbe heute einen solchen von 1,70 Meter an.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 7. März. [Noch einmal die Kleinbahn.] Dem Berichte über das Kleinbahnsystem für unseren und die Nachbarkreise ist noch hinzuzufügen, daß auch bei Verlegung des Croner Bahnhofes an die nach Klarheim führende Chaussee der Bau nur eines Brückenüberganges über die Brahe erforderlich ist, wenn die Nebenlinie nach Ullrichshof, Buschkowo ꝛc. sich, wie auch ursprünglich beabsichtigt, schon von der Moltke-Grube aus abzweigt. Ferner wäre für die Verbindung mit dem Kreise Schwetz die folgende Bahnlinie am zweckmäßigsten Cronc-Wudzin-Wudzinneck u. s. w. bis nach der Ostbahn bei Prust. — Die Bedenken, die vielleicht gegen die Gewährleistung einer bestimmten Mindestversicherung seitens des Kreises erhoben werden könnten, werden am besten dadurch widerlegt, daß bereits der Vertreter des Schwetzer Kreises die Uebernahme einer jährlichen Zinsgarantie in Höhe von 1000, der Vertreter der Schwetzer Zuckerfabrik einen solchen in Höhe von 1420 M. jährlich in Aussicht stellten. Hoffentlich wird auch hierin eine zufriedenstellende Einigung erzielt. Mit dem Bau soll, wie wir hören, baldthunlichst begonnen werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Konitz,** 5. März. [Vom Zuge überfahren.] Vorgestern Nachmittag wurde auf der Bahnstrecke Neustettin-Stolp ein Fuhrwerk des Rittergutsbesitzers Hartwig aus Schönau auf einem Wegübergange in der Feldmark Grabau von dem Zuge 1565 überfahren und hierbei beide Pferde getödtet. Der Kutscher wurde leicht, der auf dem Wagen sitzende Förster Müller aus Grabau dagegen so schwer verletzt, daß sein Tod bereits in der darauf folgenden Nacht erfolgte. Die Schuld an dem Unglück ist noch nicht festgestellt.

* **Thorn,** 7. März. [Zur Choleragefahr.] Da im benachbarten Rußland, trotz der Ableugnungen, noch immer Cholerafälle vorkommen, so ist eine Einschleppung der Seuche nicht nur möglich, sondern bei dem an manchen Punkten, wie Stralkowo-Slupca u. s. w., starken Grenzverkehr auch sehr wahrscheinlich. Um jeden Fall einer Erkrankung, deren Anzeichen auch nur irgendwie den Erscheinungen bei der Cholera ähnlich sind, sofort zu unterdrücken, bedarf es der sorgfältigsten Beobachtung. Da die Thätigkeit der Behörden sich nicht auf alle Fälle verdächtiger Erkrankungen erstrecken kann, so wandten sich der Minister des Innern und des Kultus in einem Erlasse an die Geistlichen und Lehrer mit der Bitte, solche Fälle zur Anzeige zu bringen. Besonders sollen sie auf die Erkrankungen an Brechdurchfällen achten, da gerade diese Fälle häufig mit der Cholera identisch sind und, weil sie nicht beachtet werden, die gefährlichsten Folgen haben können. Die ermittelten choleraverdächtigen Fälle sollen sofort brieflich oder telegraphisch der nächsten Polizeibehörde (Landrath) gemeldet werden. Kosten dieser Art werden von den Regierungs-Präsidenten aus Staatsfonds erstattet werden.

* **Sommerfeld,** 7. März. [Eisenbahnunglück.] Der um 6 Uhr 26 Min. Nachmittags fällige Personenzug aus Berlin entgleiste, wie der „Schles. Ztg." von hier gemeldet wird, am Sonntag beim Einfahren in den Bahnhof in der Nähe des Wasserthurmes, indem die Lokomotive aus Gleis 2 auf Gleis 4 übersetzte. Der Packwagen stürzte dabei um und bedeckte die Gleise 2, 3 u. 4. Die nachfolgenden drei Wagen sprangen zwar aus dem Gleise, blieben aber stehen, brachten jedoch die dann noch folgenden zwei Wagen in eine schiefe Lage. Verunglückt ist nur der Packmeister Teel aus Berlin. Er wurde bewußtlos aufgehoben und nach dem Krankenhause übergeführt. Man hofft, daß er keine inneren Verletzungen erlitten hat. Der Orientzug mußte nach Jeßnitz zurückfahren und wurde dort auf Gleis 1 übergesetzt. Dieser, sowie die folgenden Züge kamen mit erheblichen Verspätungen hier an. Abends 10 Uhr traf der Vorsteher der Hauptwerkstätte aus Guben mit Arbeitspersonal ein. Der Schaden an Material ist nicht bedeutend.

Königshütte, 7. März. [Eine Blutthat.] Am Sonnabend Abend wurde in unserem Orte auf der Kirchstraße von drei jungen Burschen eine ruchlose That verübt. Der frühere Knecht Eduard Zymolong hatte mit den Arbeitern Nikolaus Wengrzik aus Chorzow, Franz Steinmann und Wilhelm Broll in einem Schanklokal Streit gehabt, wobei die Letzteren den Kürzeren zogen. Die 3 Burschen beschlossen nun, dem Zymolong vor dem Hause aufzulauern; als Zymolong aus dem Schanklokal heraustrat, wurde er überfallen und erhielt von Wengrzik zwei Messerstiche in die Brust. Zymolong floh in die Weißenbergsche Schankstube zurück, rief noch: „Die B . . . . . . haben mich gestochen" und brach zusammen. Nach einigen Minuten war er todt. Der sofort gerufene Arzt Dr. Patrzek konnte nur noch den Tod des Zymolong konstatiren. Dem Polizeisergeanten Frey gelang es, den Wengrzik noch an demselben Abend in Neu-Charlottenhof festzunehmen. Auch Steinmann wurde verhaftet. Wengrzik ist geständig.

Militärisches.

= **Vom Generalstabe.** Berlin, 7. März. Die „Nat.-Ztg." berichtet: Um die zehnte Morgenstunde bildet das Generalstabsgebäude stets den Zielpunkt einer größeren Anzahl von Offizieren, die noch nicht die „rothen Hosen" der Generalstäbler, sondern die Uniform ihres Regiments tragen, da sie, wie es amtlich heißt, nur „kommandirt zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe" sind. Für diese Herren bedeutet der nahende 1. April einen „kritischen Tag erster Ordnung", denn es entscheidet sich dann, ob sie zum Regiment zurückgehen, ob sie eine anderweitige, meistens bevorzugte militärische Verwendung finden oder ob ihr Generalstabskommando noch um ein Jahr verlängert wird oder — als die höchste Erfüllung der weitgehendsten Wünsche — sie endgiltig in den Generalstab versetzt werden und damit das heiß ersehnte Recht zum Tragen der Generalstabsuniform erhalten. Wenn diese Entscheidung auch erst in einigen Wochen verkündet wird, so ist sie doch bereits getroffen worden, da in den jüngst verflossenen Tagen die Würfel über „Gehen" oder „Bleiben" geworfen worden sind; gelangten doch mit dem Ausgang des Februar die taktischen Arbeiten zur Kritik, und manch sorgenvolles Gemüth wurde dadurch von geheimem Alpdruck befreit, manche seit Langem gehegte Illusion allerdings auch gleichzeitig zerstört. Denn auf jene taktischen Leistungen kommt es besonders an, und ihre Wichtigkeit geht am besten daraus hervor, daß die Kritik im Beisein sämmtlicher, einer bestimmten Abtheilung angehörenden Generalstabsoffiziere der Chef des Generalstabs, von dem auch stets die betreffende taktische Aufgabe gestellt wird, persönlich abhält und sich meist eingehend mit den einzelnen Lösungen beschäftigt. Auch der Kaiser wohnt fast immer, wie es anfangs voriger Woche wiederum der Fall war, diesen Kritiken im Generalstabsgebäude bei und verbreitet sich dann stets in einer kurzen Ansprache über jene Aufgaben und deren richtigste Lösung. Aus der vom Generalstabschef unternommenen mündlichen Beurtheilung ersehen bereits meistentheils die Offiziere, welche Aussichten sie für ein Hierbleiben oder eine Ablösung des Kommandos haben, und so freudig erhellt die Mienen dieser sind, so trübselig schauen andere darein, bis auch der Trost seine versöhnende Wirkung ausübt, daß nicht Jeder ein „Springer" werden kann, und daß auch der Frontdienst schließlich seine Vorzüge hat und es sich vielleicht ebenso gut leben läßt in der „großen Familie", das Regiment genannt, wie in Berlin und der mit ehrgeizigen Plänen aller Art durchschwängerten Generalstabs-Atmosphäre.

Aus dem Oberverwaltungsgericht.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Vor dem vierten Senat des Oberverwaltungsgerichts zu Berlin wurde vor Kurzem ein Prozeß verhandelt, den der Rittergutsbesitzer R. zu Miroslawice gegen den Distriktskommissar Strelno I und gleichzeitig gegen den Domänen- und Forstfiskus angestrengt hatte. Seit längerer Zeit war die Brücke über den Goplo-Kanal im Zuge des Weges Miroslawice-Sukowy schadhaft; daher war auch der Weg seit geraumer Zeit für den Verkehr gesperrt. Auf eine erhobene Beschwerde gab der Distriktskommissar Strelno I am 11. September 1891 dem Rittergutsbesitzer R. auf, die Brücke in gehörigen Stand zu setzen, mit Geländer zu versehen und dem Verkehr zu übergeben. Der erfolgte Einspruch wurde als nicht stichhaltig abgewiesen. Der Rittergutsbesitzer R. strengte nun eine Klage sowohl gegen den Distriktskommissar, wie gegen den Domänen- und Forstfiskus an, weil letzterer zu Unterhaltung der Brücke verpflichtet sei. Am 11. November 1891 wies der Kreisausschuß die eingelegte Klage als unbegründet zurück. Der Rittergutsbesitzer legte sodann Berufung beim Bezirksausschuß zu Bromberg ein; derselbe bestätigt jedoch das ablehnende Urtheil des Kreisausschusses zu Strelno. Kläger wandte sich nun an die letzte Instanz, das Oberverwaltungsgericht zu Berlin. Dasselbe hob in seiner Revision das Urtheil der Vorinstanzen als unzutreffend auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung an den Bezirksausschuß Bromberg zurück. Das Oberverwaltungsgericht hielt es nicht für genügend festgestellt, daß der fragliche Weg ein öffentlicher sei und daß die Brücke zu demselben gehöre. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so ist die Wegebaupolizeibehörde zum Erlaß der getroffenen Anordnung überhaupt nicht befugt.

---

genug, aber als am nächsten und dritten Tage immer bessere Nachrichten kamen, da jubelte Alt und Jung, Vornehm und Gering und überall rief ein Bürger dem andern die Freudenbotschaft zu, daß der König genese. Boten eilten fort ins Land hinaus, gedruckte Blätter kündeten es überall und wie ein Dankgebet stieg es auf aus tausenden von Herzen für die Rettung des jungen Fürsten.

Nur ein Mensch, der lächelnd und betend zwischen dem Hofgesinde einherging, trug diese Freude nur auf dem Antlitz, die Hölle dagegen im Herzen. Es war Pater Morti. Der König genas. Es ging etwas vor, nicht umsonst waren die Zimmer des Königs so streng verschlossen. Und was mochte es sein? Der Kaiser, wußte er darum?

Ein paar spöttische Worte gegen seinen Beichtvater waren ihm entschlüpft, aber sie gaben keinen Anhalt; wie der Pater auch forschte, spionirte, er konnte nichts erfahren.

Streng in die königlichen Gemächer eingeschlossen blieb der Rabbi Ben Manasse, den das Volk laut als den Retter des Königs pries.

Pater Morti war außer sich vor Entsetzen und Wuth. Lebte der König, erfuhr er von Madames Gefangenschaft, gelangte sie zu ihm, rettete ihn der Jude von seiner Krankheit, so war Alles verloren. Aber war es denn schon so schlimm? konnte denn nicht ein kühner Schachzug noch Alles wenden? Nur mußte man erst klar sehen, wissen.

Pater Morti richtete sich hoch auf. Ja, er fühlte noch in sich die Macht, Allem zu trotzen, Alles selbst in der elften Stunde noch für sich und seinen Orden zu retten, aber zuerst mußte er wissen, was sich hinter den verschlossenen Thüren des Königs begab.

Wiederum war die Nacht herab gesunken und nach den unruhigen, sorgenvollen Stunden der letzten Zeit hatte sich Jeder mit Behagen der langentbehrten Ruhe hingegeben. Die Hofburg lag still da und ihre Bewohner, vom hohen Herrn bis zum kleinsten Pagen träumten wohl längst.

In des Königs Krankenzimmer bot sich ungefähr dasselbe Bild, welches wir dort sahen: Madame neben dem Bette ihres königlichen Herrn sitzend, plauderte heiter mit ihm und Ferdinand IV. antwortete ebenso, wenngleich er noch sehr matt und schwach aussah.

Klara hatte ihm nicht ein Wort von allen Leiden erzählt, die sie erduldet, sondern sein ungeduldiges Fragen dahin beantwortet, daß sie ihn habe fliehen wollen, daß sie aber gehört, er sei krank, und daß sie dann gefühlt, sie gehöre zu ihm und müsse ihm nahe sein.

„Böses, böses Lieb!" murmelte immer wieder zärtlich der König. Und dann küßte er ihre Hand und ihren Mund, gar nicht daran denkend, daß er die Blattern habe. Niemand hatte es ihm gesagt, er sah nichts von jenen Krankheitszeichen und ahnte gar nicht die Gefahr Klara's.

So saßen die Beiden zusammen wie zwei glückliche Kinder. Die ungestörte Ruhe und Einsamkeit hatte sie völlig sicher gemacht.

Ben Manasse las eifrig in einem großen Buche und bekümmerte sich so wenig um sie, wie er es schicklicherweise konnte.

Weder der König, noch Klara hörten es, daß ein katzenartig leiser Schritt sich nahte, sie sahen auch nicht, daß die Vorhänge auseinander geschoben wurden, und daß Pater Morti rasch und geräuschlos eintrat. Was der Pater sah, das hatte er selbst im Traume nicht erwartet. Er stand einen Moment wie gelähmt. Jetzt erblickten ihn die im Krankenzimmer Befindlichen. Ben Manasse sprang furchtbar erregt auf; Klara taumelte, bleich wie der Tod, vom Bette des Königs zurück, und dieser, indem er sich jäh aufrichtete, aber sofort schwach zurück zu sinken drohte, so daß er nur mit äußerster Willensanstrengung sich aufrecht erhielt, starrte halb selbst erschreckt, noch viel mehr aber empört über des Paters freches Eindringen diesen an.

Nur einen Moment brauchte Pater Morti — nur die Zeit, in welcher der König ergrimmt fragte: „Wie könnt Ihr es wagen, ungerufen hier einzutreten, Morti?"

Des Paters Augen funkelten wie die eines Tigers, er faltete die Hände zusammen und grub die Nägel derselben tief in das Fleisch, um seiner Aufregung Herr zu werden, äußerlich ruhig sagte er fest, sehr bestimmt und mit einer Dreistigkeit im Tone, die allein schon den schwachen König furchtbar reizte:

„Ew. Majestät Wohl und meine Pflicht treiben mich hierher. — Dies Weib dort, welches Ihr liebt, Majestät — ist dieser Liebe unwerth. Hat der Graf Lubomirsky Euch schon entlassen, Madame, ist er Euer schon müde?" wendete er sich mit einem grimmigen Hohne an Klara.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Tolstois gesammelte Werke (Berlin, Richard Wilhelm). Wir haben diese Ausgabe wiederholt mit verdienter Anerkennung besprochen. Neuerdings sind erschienen: Band VII und VIII, den Schluß des umfangreichsten Romans, den Tolstoi je geschrieben, „Krieg und Frieden", enthaltend.

* Reise nach Chicago. Karl Riesels Reisekontor, Berlin SW. 46, benachrichtigt uns, daß seine erste am 4. Mai stattfindende Reise-Gesellschaft nach Chicago die programmmäßig höchste Anzahl von 20 Theilnehmern erreicht hat, und, da bereits neue Anmeldungen zu demselben Termin vorliegen, eine zweite Gesellschaft unter anderer besonderer Führung arrangirt worden ist, zu welcher noch Anmeldungen angenommen werden können. Spätere Reisen nach Chicago werden am 11. Mai, 1. und 15. Juni, 6. und 20. Juli und am 3., 17. und 31. August veranstaltet, während Anfang April Reisen nach Italien und Spanien arrangirt werden. Programme zu allen diesen Reisen versendet das Kontor gratis und franko.

* Von einem vorurtheilsfreien, echt menschlich denkenden Schulmann, liegt uns eine dankenswerthe Schrift vor, betitelt „Ueber die große ethische Strömung in unseren Tagen" (Verlag von R. Lesser, Berlin), welche in schlichter, zum Herzen sprechender Weise die Quellen und Endziele der im verflossenen Jahre zum Durchbruch gekommenen, so bedeutungsvollen Bewegung in den gebildeten Gesellschaftskreisen Berlins behandelt, jener Bewegung, deren Zuckungen sich bereits über das Reich hin fühlbar machen. Dem Egoismus, welcher zum Unheil Aller die Ideale zerstört hat, den Rassen- und Klassenhaß gesäet, soll durch eine ethische Wiedergeburt der Nation, in ihren gebildeten Schichten, Schranken gesetzt werden.

* Aus Anlaß des 50jährigen Bischofsjubiläums des Papstes ist bei der Firma G. Freytag u. Berndt in Wien ein Portrait desselben erschienen, das den Oberhirten der katholischen Kirche sprechend ähnlich in vorzüglicher Ausführung zeigt. Wir können dieses Bild, das zu dem billigen Preise von M. 1,50 abgegeben wird und womit die strebsame Firma wieder einen bedeutenden Schritt nach Vorwärts gethan hat, daher empfehlen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 6. März. [Schwurgericht.] Eine vielversprechende Erscheinung ist der etwa 20 Jahr alte Arbeiter Vincent Borowski aus Schroda. Dem bereits wegen Diebstahl ꝛc. vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er in Schroda: 1. am 29. September 1892 dem früheren Fleischer Leon Sikorski 2 M. 50 Pf. baares Geld, 2. am 31. Oktober 1892 dem Klempnergesellen Ludwig Skarbinski eine Börse mit etwa 10 M. mit Gewalt gegen ihre Person in der Absicht der rechtswidrigen Aneignung weggenommen habe und zwar dem Sikorski auf öffentlicher Straße, 3. am 16. Oktober 1892 den Versuch gemacht, dem Fleischer Sikorski mit Gewalt baares Geld in der Absicht der rechtswidrigen Aneignung auf einem öffentlichen Platze fortzunehmen, 4. am 31. Oktober 1892 dem Arbeiter Sigismund Deske drei Tauben in der Absicht der rechtswidrigen Aneignung weggenommen habe. Borowski, dem der Hang zum Verbrechen angeboren zu sein scheint, steht in dem Rufe, daß er Personen, die er zu berauben oder zu bestehlen beabsichtigt, vorher trunken mache. Am Abende des 29. September 1892 traf er den 72 Jahre alten Fleischer Sikorski und forderte ihn auf, mit ihm in die Schänke der Frau Seifert zu gehen, hier tranken beide Schnaps, den B. geben ließ, und entfernten sich dann. Der Angeklagte folgte dem Sikorski, packte ihn von hinten um die Hüften, warf ihn zu Boden, und es gelang ihm fünf Fünfzigpfennigstücke, welche S. in der Hosentasche trug, trotz der energischen Gegenwehr des Ueberfallenen zu erbeuten und er nahm diesem das Geld fort. Es war Abend und auf der Straße Niemand zu sehen. Später trat Sikorski bei dem Maurer Theophil Mrozik und dann bei dem Gastwirth Anton Thomas ein, denen er das Vorgefallene erzählte. Am 16. Oktober 1892 Abends gegen 6 Uhr machte Angeklagter einen gleichen Anfall gegen Sikorski auf dem Marktplatze zu Schroda. Auch diesmal hatte er den Sikorski von hinten gepackt und versucht zu Boden zu werfen; wieder versuchte er, demselben in die Hosentasche zu greifen, in welcher sich mehrere Thaler befanden. Sikorski wehrte sich, ließ sich nicht umwerfen und rief um Hilfe. Es kam der Maurer Rynarzewski dazu, sah den Sikorski an der Erde knieen und neben ihm den Angeklagten, der aber alsbald die Flucht ergriff. Am 31. Oktober 1892 begegnete B. dem Klempnergesellen Ludwig Skarbinski und dem Arbeiter Ludwig Szczesny. Alle drei gingen in die Ungersche Schänke und tranken dort Schnaps, den Angeklagter geben ließ. Skarbinski kaufte bei dieser Gelegenheit Zigaretten und Angeklagter sah, das Skarbinski eine Börse mit über 10 Mark bei sich hatte. Gegen 9 Uhr verließen die drei Personen die Schänke und der Angeklagte führte seine Begleiter aus der Stadt. und vertrat dann dem Skarbinski den Weg nach Hause, um ihn zu bestimmen, ihm zu folgen, da er ein Mädchen in einem Hause an der Promenade aufsuchen wolle. Szczesny entfernte sich. Borowski ging in einem Hause die Treppe hinauf, während Skarbinski im Hausflure stehen blieb. Bald kehrte Angeklagter zurück, Skarbinski hörte das Girren von Tauben und sagte zu ihm, er sei wohl Tauben stehlen, nicht aber zu einem Mädchen gegangen, fragte auch, wie viel Tauben er genommen habe. Angeklagter erwiderte: „eine." Skarbinski betastete ihn und fühlte, daß er zwei Tauben unterm Rock auf der Brust und eine in der Tasche hatte. Auf dem Heimwege führte B. den Skarbinski auf einen Hof, warf ihn zur Erde, warf sich auf ihn, stand aber nach einer kleinen Weile wieder auf. Sofort vermißte Skarbinski seine Börse mit dem Gelde; er ging dem Angeklagten nach, traf ihn auf dem Markte an einem Gitter lehnend und anscheinend schlafend; er rüttelte ihn und verlangte die Rückgabe des Geldes, doch der Angeklagte behauptete, davon nichts zu wissen, soll aber bald nach dem Vorfalle überflüssige Ausgaben gemacht haben. Der Angeklagte bestreitet jegliche Schuld. Das Urtheil der Geschworenen lautete dahin, daß Angeklagter des vollendeten und versuchten Raubes gegen Sikorski, des Diebstahls an den drei Tauben, nicht aber des Raubes gegen Skarbinski schuldig sei. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, der Vertheidiger hatte zur Begründung eines dahin gehenden Antrages die Jugend des Angeklagten und den Umstand hervorgehoben, daß derselbe bei seinen Thaten in angetrunkenem Zustande sich befunden habe. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr und neun Monate Gefängniß.

Handel und Verkehr.

**** Auswärtige Konkurse.** Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Julius Lange, Berlin — Zigarrenhändler Adolf Wiedermann, Aachen. — Friedrich Lauers, Altona. — Kaufmann Rudolf Münstedt, Kassel. — Röhl und Eder, Dortmund. — Kaufmann Jul. Brune, Herford. — Erste Kottbuser Papierwaarenfabrik Victor Schönfeld, Kottbus. — Handschuhhändlerin Antonie Sickinger, München. — Handelsgesellschaft Aug. Fischer Nachf., Nordhausen. — Kaufmann Karl Rande, Rödding. — Buchdruckereibesitzer Leonh. Difflo, Schwerin. — Offene Handelsgesellschaft Girnus und Skalix, Tilsit. — Kaufmann Jos. Linz, Witten.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 6. März. Die Lage des oberschlesischen Kohlenmarktes hat sich in der letzten Berichtswoche sehr ungünstig gestaltet, da der Eingang an Aufträgen mit jedem Tage abgenommen hat und die Verladung bereits eine so schwache ist, daß die Gruben genöthigt sind, Feierschichten einzulegen. Es sind in voriger Woche auf vielen hiesigen Gruben bereits zwei Feierschichten eingelegt worden und dennoch war es nicht mehr möglich, die so stark reduzirte Förderung zur Verladung zu bringen; es mußte vielmehr ein Theil derselben in die Bestände gehen. Einzelne größere Gruben, welche Prima Kohlen liefern und in den Monaten Januar und Februar bis 150 Waggons Kohlen aller Art pro Tag zur Absendung brachten, verfrachten gegenwärtig kaum noch 40—50 Waggons und unter diesen befinden sich 20—30 Wagen Betriebskohlen für die Eisenbahn. Da nun aber der Bahnverwaltung jetzt schon mehr Kohlen geliefert werden, als dieselbe zu erhalten hat und verbrauchen kann, so geht das hiesige Kohlengeschäft einer sehr ungünstigen Lage entgegen In Folge des Hinausschiebens der Sommerpreise bis zum 1. April halten sowohl Konsumenten wie Händler mit ihren Schlüssen und Bezügen zurück und beschränken sich nur auf die Entnahme des augenblicklichen Bedarfs. Dies ist zum größten Theile Ursache mit, daß das Kohlengeschäft in diesem Monate so schnell zurückgegangen ist und allem Anschein nach noch mehr zurückgehen wird. Eine Aufbesserung des Kohlen-Sommergeschäfts wird hier allgemein nur von einer Preisermäßigung erhofft und man ist auf die Festsetzung der Sommerpreise sehr gespannt. Im Koaksgeschäft ist vorläufig eine Wendung zum Besseren nicht zu erwarten, da für eine Aufbesserung im Eisengeschäft die Aussichten noch recht trübe sind. (Bresl. Morg.-Ztg.)

** **Deutsche Bank in Berlin.** Der Geschäftsbericht für 1892 erwähnt im Eingang der geschäftlichen Ernüchterung, welche auf den Bankbetrieb einen steten Einfluß ausübte und eine mäßige Verringerung der Umsätze herbeiführte. Immerhin scheine der tiefste Stand nunmehr erreicht zu sein. Die Bank war an einer Reihe von Ausgabegeschäften betheiligt. Die von ihr im Orient eingeleiteten Eisenbahn-Unternehmungen nehmen einen guten Fortgang und berechtigen zu weiteren Hoffnungen. Sie gewähren der deutschen Gewerbethätigkeit Beschäftigung und bieten eine größere und rechtlich bessere Sicherheit als Staats-Anleihen, bei denen man nur zu oft auf den guten Willen fremder Regierungen angewiesen sei. Die Bemühungen zur Regelung der 5prozentigen Goldanleihe der Provinz Buenos-Aires sind abermals erfolglos geblieben, doch wird die Hoffnung auf ein endliches Ergebniß nicht aufgegeben. Mit der Abwickelung der Betheiligung an der schweizerischen Zentralbahn soll abgewartet werden, bis die steigende Verkehrsentwickelung die Neigung zur Aufnahme weiterer Verhandlungen (wohl bei der Schweiz) wieder erweckt. Für die deutsch-österreichischen Mannesmannröhrenwerke sei nach Ansicht der Verwaltung und zahlreicher hervorragender Techniker nunmehr die Bahn für die Aufnahme der Arbeitsthätigkeit im großen Stil frei. Die Kinderkrankheiten dieses zweifellos epochemachenden Unternehmens scheinen nun überwunden zu sein. Eingezahlt sind auf Gemeinschaftsgeschäfte 20 799 573 M., davon 9 623 101 M. auf 18 Betheiligungen an Staats- und Gemeindepapieren, sowie an Eisenbahngeschäften und 11 040 027 M. auf 28 an Aktiengesellschaften. Der Werthpapierbesitz von 16 627 068 M. besteht aus 12 205 110 M. Anlagepapieren und 4 421 958 M. verschiedenen Aktien, wozu 5 583 780 M. Aktien der Deutschen Uebersee-Bank und 2 531 867 M. der Deutschen Treuhand-Gesellschaft, sowie verschiedene kommen. Die neue Zweiganstalt in München hat in Baiern schon festen Fuß gefaßt, die in Frankfurt sich weiter gut entwickelt, die Deutsche Uebersee-Bank einen befriedigenden Nutzen erzielt, der 1893 verrechnet wird, die Anstalten in Bremen, Hamburg und London haben gut und mit annähernd gleichem Erträgniß gearbeitet, im inländischen Geschäft haben sich die Umsätze des kaufmännischen Geschäfts verringert, die Geldeinlagen sich erhöht. Die Vermehrung der Unkosten ist nur eine scheinbare, indem die früher vorweg abgerechneten Unkosten der zahlreichen Einlagekassen, die um zwei im Norden von Berlin vermehrt wurden, nunmehr in der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinen. Die Zahl der laufenden Bankverbindungen der Hauptbank beträgt 3657 gegen 3725 im Vorjahre, die der Einlagerechnungen 15 325 gegen 13 160, die Zahl der gesammten mit der Bank unterhaltenen Rechnungen 27 047 gegen 24 421 i. V. Der Reingewinn von 8 048 043 M. (i. V. bei Abzug von 1 100 000 M. Verlust auf russische Noten 9 376 626 M.) gestattet die Zuertheilung von 8 Proz. (9 Proz.) Dividende mit 6 000 000 M. (6 750 000 M.), sowie von 867 187 M. (1 112 677 M.) Gewinnantheilen und von 429 804 M. (562 663 M.) an die Rücklage.

Marktberichte.

** **Berlin,** 8. März. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 280 Rinder. Das Hauptgeschäft war in geringeren Sorten, ca. 70 Stück blieben unverkauft, ungefähr Sonnabendpreise wurden erzielt. Zum Verkauf standen 4025 Schweine, dabei 425 Dänen, langsames Geschäft, Schluß so matt, daß notirte Preise nicht erzielt wurden. Die Preise notirten für I. 57 M., ausgesuchte darüber, II. 55—56 M., III. 50—54 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen 1110 Kälber, zwar ruhig, doch etwas gehobener. Die Preise notirten für I. 56—60 Pf., II. 50—55 Pf., für III. 37—49 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 974 Hammel, geringfügiger Umsatz, maßgebende Preise wurden nicht erzielt.

Berlin, 7. März **Zentral-Markthalle.** (Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.) Marktlage Fleisch. Die heutige Zufuhr war stark, das Geschäft etwas lebhaft. Preise blieben dieselben, nur Bakonier und Russen wurden etwas höher bezahlt. Wild und Geflügel: Mäßige Zufuhr, Geschäft ruhig, Preise fest. Fische: Zufuhr genügend, feine Seefische knapp. Geschäft still, Preise schlecht. Butter und Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Geschäft etwas lebhafter, Blumenkohl höher. Die ersten Dresdener Radieschen waren heut am Markt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52—57, IIa 46—50, IIIa 42—45, IV. 35 bis 40, Kalbfleisch Ia 52—63 M., IIa 32—50, Hammelfleisch Ia 40—50, IIa 32—38, Schweinefleisch 52—60 M., Bakonier 55—60 M., Russisches 48—52 M., Serbisches — M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 70—85 M., do. ohne Knochen 85—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 56—65 M. harte Schlackwurst 110—120 M., Gänsebrüste 90—110 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild per ½ Kilo 0,41—0,48 M., do. leichtes — Pf., Damwild per ½ Kilo 0,50 M., Rehwild Ia. per ½ Kilo 0,70—0,93 M., do. IIa. per ½ Kilo 50—64 Pf., Wildschweine do. 0,43 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne —,— Mark, Seeenten 0,55 M., Waldschnepfen —,— M., Birkhähne 1,40—2,00 M., Schneehühner 1,10—1,30 M.

Fische. Hechte, per 50 Kilogr. 40—61 M., do. große 40 M., Zander 80—100 M., Barsche 40—60 M., Karpfen, große 75 M., do. mittelgroße 66 M., do. kleine —,— M., Schleie 80 bis 89 M., Bleie 30—40 M., Aland 45—48 M., bunte Fische (Plötze) 28—47 M., Aale, gr., — M., do. mittelgr. 90—100 M., do. kleine — M., Quappen 11 M., Karauschen — M., Roddow 35 M., Wels 40 M.

Schalthiere. Hummern matt, per 50 Kilo zum Theil todt — M., Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 10 M., do. 11—12 Ctm. do. 5 M., do. 10 Ctm. do. 4 M.

Butter Ia. per 50 Kilo 100—108 M. IIa do. 93—98 M., geringere Hofbutter 88—93 M., Landbutter 80—90 M., Galiz. — M., Margarine — M.

Eier Frische Landeier ohne Rabatt 2,90—3,05 M., Prima Kisteneier mit 8½ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt — M.

Obst. Aepfel, Borsdorfer p. 30 Kg. 5—9 M., Kochbirnen p. 35 Kilo — M., Weintrauben, spanische in Sextos ca. 20 Kilo netto 20—25 M., Zitronen, Messina 300 Stück 10—15 M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 2,00—2,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 9,00—10,00 Mark, Knoblauch per 50 Kilo 20—24 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 3,50—4,00 M., Petersilie p. Bund 5—15 Pf., Champignon per ½ Kilo 1,00 M., Porree, p. Schock 0,50—1,50 M., Spinat p. 8 Kilo 2,00 M., Meerrettig, neuer, per Schock 10,00—18,00 M., Rothkohl per 50 Kilogr. 4—6 M., Rettige, junge, hies. p. Schock 1—1,50 M., Wirsingkohl, p. 50 Kilo 7—10 M., Sellerie, p. Schock 5—10 M., Weißkohl pro 50 Kilo 6,00—7,00 M., Grünkohl p. 7½ Kilo 1,00 M.

Stettin, 7. März. Wetter: Trübe. Temperatur + 3° R., Nachts leichter Frost. Barom. 766 Mm. Wind: SW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilo loko 145—149 M., per April-Mai 152 M. bez., per Mai-Juni 153,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 155,5—155 M. bez., 154,75 M. Br. und Gd. — Roggen unverändert, per 1000 Kilogr. loko 123—126 M., per April-Mai 129—128,5—128,75 M. bez., per Mai-Juni 130,5 bis 130,25 M. bez., per Juni-Juli 132 M. bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loko Pomm. 133—138 M. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33 M. bez., per März 70er 32,2 M. nom., per April-Mai 70er 32,7 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. nom. — Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Roggen — M., Spiritus 70er 32,2 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Breslau,** 8. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ziemlich fest und Preise unverändert.

Weizen behauptet, per 100 Kilogramm weißer 13,60 bis 14,30—14,80 Mk., gelber 13,00—13,80—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,70—12,70 bis 12,90 M. — Gerste feine Qualität ohne Aenderung per 100 Klgr. 11,80 bis 12,50—13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer stärker zugeführt per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00—13,50 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Erbsen nur in feinsten Qualitäten unverändert, Kocherbsen p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00—13,75 M., blaue 10,00—11,00 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein feine Sorten —. — Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 22,00—22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,25 bis 14,90 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Klgr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen ruhig, rother unverändert, per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 64 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinster über Notiz. Tannen-Kleesamen ohne Frage, per 50 Klg. 40—50—60—62 M. Thymothee in besseren Qualitäten ruhig, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. Roggenmehl 00 19,75—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,25—19,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm. 9,20—9,60 Mark — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,80 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	6. März.	7. März.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Gem. Raffinade	27,25—28,00 M.	27,25—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,25—26,50 M.	26,25—26,50 M.
Krystallzucker I	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker II	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 7. März, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	6. März.	7. März.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,10—15,30 M.	15,10—15,35 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,25—14,60 M.	14,25—14,60 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,00 M.	11,00—12,00 M.

Tendenz am 7. März, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. März. **Schluß-Kurse.**

			Not.v. 7
Weizen pr. April-Mai		153 25	153 50
do. Juni-Juli		156 —	156 50
Roggen pr. April-Mai		133 25	133 —
do. Juni-Juli		135 75	136 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v. 7
do.	70er loko	34 80	34 40
do.	70er April-Mai	33 90	33 70
do.	70er Juni-Juli	34 80	34 60
do.	70er Juli-Aug.	35 20	35 —
do.	70er Aug.-Sept	35 60	35 40
do.	70er Sept.-Okt.	— —	— —
do.	50er loko	54 30	54 10

		Not.v. 7			Not.v. 7
Dt. 3% Reichs-Anl	87 40	87 70	Poln. 5% Pfdbr.	67 70	67 90
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 60	do. Liquid.-Pfdbr.	66 —	66 10
do. 3½% „	101 25	101 40	Ungar. 4% Goldr.	97 50	97 60
Pos. 4% Pfandbrf.	102 80	102 80	do. 5% Papierr.	84 40	84 40
Pos. 3½% do.	98 —	98 10	Oestr. Kred.-Akt.	183 40	185 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 25	Lombarden	49 50	49 60
Pos. Prov.-Oblig.	97 10	97 10	Disk.-Kommandit	188 40	196 10
Oesterr. Banknoten	168 80	168 75			
do. Silberrente	82 90	83 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 20	215 75	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 40	101 50			

Ostpr. Südb. E. S. A.	77 —	77 60	Schwarzkopf	248 —	247 20
Mainz Ludwighfdt.	116 20	116 40	Dortm. St.-Pr. L. A.	66 60	67 70
Marienb. Mlaw. dto	68 50	69 10	Gelsenkirch. Kohlen	152 70	154 50
Griechisch 4% Goldr.	54 80	54 9	Inowrazl. Steinsalz	46 10	47 —
Italienische Rente	93 —	93 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	80 30	80 90	Jt. Mittelm. E. St. A.	102 20	102 60
Russ 4% konf Anl 1880	98 50	98 60	Schweizer Zentr.	124 70	125 40
do. zw. Orient. Anl	69 —	69 10	Warsch. Wiener	196 70	198 60
Rum. 4% Anl. 1880	84 70	84 60	Berl. Handelsgesell.	151 20	152 80
Serbische R. 1885.	79 30	79 2	Deutsche Bank-Akt.	170 90	171 70
Türk. 1% konf. Anl	— —	22 10	Königs- u. Laurah.	108 50	110 50
Diskonto-Komman.	188 —	195 30	Bochumer Gußstahl	136 75	138 20
Pos. Spritfabr. V. A.	93 60	98 60			

Nachbörse: Kredit 183 40, Diskonto-Kommandit 188 —

Russische Noten 215 25.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)

vom 3. März 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	14	20	Mehl 00 gelb Band	11	—
do. „ 2	13	20	do. 0 (Griesmehl)	7	—
Kaiserauszugmehl	14	60	Brotmehl	—	—
Mehl 000	13	60	Futtermehl	5	—
do. 00 weiß Band	11	40	Kleie	4	60

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	9	80	Kommißmehl	8	—
do. 0/1	9	—	Schrot	7	20
do. I	8	40	Kleie	4	80
do. II	5	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	15	50	Grütze Nr. 2	10	50
do. „ 2	14	—	do. „ 3	10	—
do. „ 3	13	—	Kochmehl	6	80
do. „ 4	12	—	Futtermehl	5	—
do. „ 5	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. „ 6	11	—	„ „ II	15	20
do. grobe	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	11	50	Maisschrot	—	—

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 876 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Ferdinand Latz** zu Posen — Inhaber der Firma **Hartwig Latz** daselbst, Nr. 2463 des Firmenregisters, — für seine Ehe mit **Jettka (Henriette)** geb. **Levy** durch Vertrag vom 16. Januar 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. 3170

Posen, den 3. März 1893.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Targowagórka Band I Blatt 11 auf den Namen des Müllermeisters **Roman Mueller** in Targowagórka eingetragenen, daselbst belegenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Zwangsversteigerungs-Antrag zurückgenommen ist. 3139

Die auf den 17. und 18. d. M. anberaumten Termine fallen fort.

Schroda, den 3. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlynkowo Band II Blatt 58 auf den Namen der **Josef** und **Marianna Bydolek**'schen Eheleute eingetragene, in Mlynkowo, Kreis Obornik, belegene Grundstück

am 27. April 1893,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Mlynkowo versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 180,21 M. Reinertrag und einer Fläche von 18,26,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 85 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. — Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden. 3177

Rogasen, den 1. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung von **300 Faß Portland-Cement** für das Verwaltungsjahr 1893/94 soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Louisenstraße Nr. 10 hierselbst eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. von uns bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Cement“ bis zum 18. März d. J., Vormittags 12 Uhr portofrei an uns einzusenden. 3169

Posen, im März 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Stargard-Posen.)

Der nächste Jahrmarkt in Schroda ist vom 21. auf den

14. März d. Js.

verlegt worden. 3148

Der Magistrat.

Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmstr. 32, verschiedene Möbel, eine Strickmaschine, ein Pianino, um 11 Uhr, Gr. Gerberstr. 13, zwei Tonnen Grätzer Bier zwangsweise, ferner um 11 Uhr, auf dem Hofe des Spediteur **Hartwig**, Wasserstr. hier, 2 Faß Ungarwein, 2 Kisten Apfelsinen, 2 Kisten Zitronen, Chokolade, ein Schwungrad u. a. G. meistbietend freiwillig versteigern. 3175

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bestellungen auf

Schlesische Zugochsen

nimmt entgegen **Hugo Wuttge**, Viehhändler, **Herrnstadt** in Schl. (Bahnstation). 2337

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40. 2165

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

90,000 Mark Hauptgewinn der 8. Weseler Geldlotterie.

Ziehung 16. März. Porto und Liste **30** Pf. Loose à M. **2,90**, 1/2 M. **1,75**, 1/4 M. **1**, 10/4 M. **9**. Betheiligung an **100** Loosen 100/100 M. **4**, 100/50 M. **8**, 100/25 M. **16**. 3025

Georg Prerauer, Bankgeschäft, **Berlin SW. Kommandantenstrasse 7.**

Burk's Arznei-Weine. 1057



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4,50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG

durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung* und die Signatur *Laville*.

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.

und in allen besseren Apotheken.



u. **Leichner's Hermelinpuder**

sind die besten aller existirenden Gesichtspuder; sie machen die Haut schön, jugendlich, rosig und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhielten auf allen Ausstellungen die goldene Medaille. Zu haben in allen Parfümerien, doch verlange man stets **„Leichner's Fettpuder“.** **L. LEICHNER,** Lief. der königl. Theater. **Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstr. 31 und i. a. Parfumerien.**

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des

Posener Landes

aus alter und neuer Zeit.

Von

Adolf Henschel,

evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. Preis broschirt **M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Miethsgesuche.

1 od. 2 fein möbl. Zimmer v. 1. April z. v. Königspl. 3, p. l.

Gut möbl. Zimmer Wienerstr. 3 I. Stock r. für 15 M. z. v.

---

3 Zimmer u. Küche St. Martinstraße 78, 1. Et., zum 1. April zu verm. Näh. Bergstr 2a part l.

St. Lazarus 89

sind 2 Wohn., von 1 Stube und Küche und 2 Stuben und Küche sof. zu verm. **Pokrywka.** 3159

Meine hier am Markte belegene Wohnung, nebst

geräumigen Laden,

in welcher länger als 30 Jahre ein **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäft** mit **gutem Erfolge** betrieben worden, beabsichtige ich vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. 3146

Hermann Ehrlich

in Neustadt bei Pinne.

Breslauerstr. 36 ist die erste Etage wegen Umzug im Ganzen oder getheilt mit oder ohne Küche zu vermiethen.

---

2 möbl. Zimmer für Herr od. Dame zu verm. Louisenstraße 8, Hof rechts III. 3157

Ein großes freundl. möbl. Vorderzimmer, sep. Eing., Nähe der Post, per 1. April zu verm. Friedrichstr. 33. Zu erfragen Fischerei 13 I. Et. **O. Weiß.**

Wohnung gesucht

von 7—9 Zimmern per April oder Oktober. Offerten sub H. M. 473 postlagernd. 3188

Stellen-Angebote.

Froebelsche Kindergärtnerin gesucht; dieselbe muß schneidern können. Gehalt 210 M. 3161

R. Koczorowski, Wilhelmspl. 10.

In einem feinen jüdischen Hause findet ein junges **Mädchen,** welches die Schule besuchen will, oder sich anderweitig ausbildet, liebevolle Aufnahme, gegen sehr mäßiges Honorar. Postl. R. G.

3134 **1 tüchtiger Verkäufer,**

sowie einige tüchtige Verkäuferinnen werden aus der Hut-, Schirm- u. Schuhwaarenbranche per sofort od. später nach Stettin gesucht. Näh. Halbdorfstr. 5, I., r.

2—3 Schneidergesellen auf Tg. für Paletot u. Rock, guter Arb. dauernde Beschäft. bei **Neufeld,** Breslau, Albrechtstr. 48. 3176

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht für ein hiesiges 3163

Bankhaus.

Anmeldungen sub L. G. 79 Posen postl.

Ein Hofbeamter

wird zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt 300 Mark. 3164

Offerten zu richten, sub B. K. an die Expedition dieser Zeitung.

Ein gebild. jung. Mädchen

mit hoher Schulbildung, wenn möglich musikalisch, wird zur Beaufsichtigung für mehrere Kinder und zur Stütze im Haushalt gesucht. Zu erfragen bei Frau **Pouillon,** Bäckerstr. 26.

Suche für mein Getreidegeschäft per sofort oder 1. April

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Salomon Mottek,

Wilhelmsplatz 5. 3184

Nähmädchen, Lehrmädchen verlangt 3181

Caroline Samter,

Modistin, Schuhmacherstr. 11 II.

Gesunde kräftige dtsch. sprech. **Amme** sofort gesucht. 3190

Busch, Wilhelmspl. 4 II.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Zentralleitung: Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Mehrere Mitglieder, darunter einige israelitische, suchen Stellen an Schulen. 2465

Stellen-Gesuche.

Junger Mann, aus guter Familie, sucht zum 1. April auf einem größeren Gute in der Umgegend von Posen Stellung als 3082

Volontärbeamter.

Adresse in der Exped. des Bl.

Anst. Mädch. s. z. 1. April u. besch. Anspr. Stell. a. Stütze i. bürgerl. Hause. Adr. erb. u. C. O. 30 postl. Posen.

Eine Wirthin aufs Land oder auf eine Propstei, die die Landwirthschaft und Züchtung des lebenden Inventars ganz genau kennt, s. Stellung v. 1. April d. J.

Auguste Bierska,

3162 Ritterstr. 10, Keller

Eine kräftige **Amme, Mädchen** zu aller Arbeit empfiehlt Frau **Bauer,** Theaterstr. 5. 3182

Kräftige und gesunde **Amme** zu vermiethen. 3158

Miethsfrau **A. Barska,** Kurnik.

Jüngerer Buchhalter,

völlig militärfrei, selbstständiger Arbeiter, sucht bei sofortigem Antritt möglichst dauernde Stellung. Gefl. Offerten sub E. R. 25 hauptpostl. Posen erbeten. 3156

Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'schen Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen.

Es sollen nun folgende Weine rasch geräumt werden.

Champagner, folgender Marken:

Monopol	Lemartin, Fils	1 Kiste	12 ganze Fl	M.	13,65
Ay Crémant rosé	& Co., Reims	1 „	12 „ „	„	17,00
Carte Noire	Maçon frères	1 „	12 „ „	„	18,60
Vin de Cabinet	Epernay	1 „	12 „ „	„	22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims		1 „	12 „ „	„	26,50

Ferner ein **grosser Posten Rheinweine folgender Marken: Marcobrunner** M. 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M. 0,95; **Piesporter Gold-Tröpfchen** M. 1,35; **Berncastler Doctor** M. 1,60. **Rothweine** folgend. Marken: **Chat. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chat. Pichon de Longueville** M. 1,45; **Palmer Margaux** M. 1,70; **Chat. Latour** M. 2,15; **Chat. Montrose** M. 2,45. **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M. 0,95; **Med. Tokayer** M. 1,35; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M. 1,65. **Portwein, Sherry u. Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry u. Madeira** feinste Qualität M. 1,80 per Flasche. **Ganz alter Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M. 3,35. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien Berlin, Klosterstrasse 99. Filiale: Potsdamerstr. 135. Teleph.-Amt V, No. 1175. Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstr. 99.** 3126

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**

Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche, Quedlinburg,

Obst- und Beerenweinkelterei.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 7. März. In der Nacht zu heute wurde die sechsundzwanzig Jahre alte Kellnerin Paula Maruschka, die Hollmannstraße 16 wohnt, an der Ecke der Leipziger- und Mauerstraße von dem ebenso alten Kellner Wilhelm Ullmann belästigt und suchte sich seiner vergeblich zu erwehren. Diesen Vorgang bemerkte der vierundzwanzig Jahre alte Kaufmann Hans Mögeling, Dessauerstraße 34, der sich in Begleitung eines zweiten jungen Mannes befand, und äußerte seinen Unwillen über das Verhalten des Kellners, blieb auch stehen, um einen Nachtwächter darauf aufmerksam zu machen. Inzwischen hatten sich noch mehrere Zuschauer angesammelt. Unversehens erhielt Mögeling durch Ullmann einen Messerstich von hinten in die rechte Schulter, ohne es zunächst zu merken. Erst auf der Polizeiwache fühlte er Blut aus der Schulter hervorsickern und mußte nach der Sanitätswache in der Zimmerstraße gehen. Hier zeigte sich, daß der Stich mit einem Taschenmesser so heftig geführt worden war, daß die Klinge fast in der ganzen Länge abgebrochen und in der Wunde stecken geblieben war. Der Heilgehilfe Werner zog sie heraus und legte einen Nothverband an. Durch die Verletzung ist anscheinend der Knochen beschädigt; die Klinge ist als Beweisstück der Polizei übergeben worden. Der Thäter, der in der Nacht nach Feststellung seiner Person entlassen wurde (!) dürfte bereits verhaftet sein.

† **Vom ersten deutschen Mädchengymnasium.** Wie der Vorstand des Vereines „Frauenbildungs-Reform" in Weimar mittheilt, hat das Bekanntwerden der bevorstehenden Eröffnung seines ersten Mädchengymnasiums ihm eine wahre Fluth von pädagogischen Rathschlägen und Anfragen eingetragen, die in der Mehrzahl davor warnten, die Mädchen mit der Ueberanstrengung heimzusuchen, die heute den Knaben leider noch immer aufgebürdet sei. Dem gegenüber weist genannter Verein darauf hin, daß er an seinem Karlsruher Mädchengymnasium einen ständigen Schularzt anstellen werde, um die Gesundheit der Mädchen sorgsam zu überwachen; nach englischem Vorbilde sollen ferner Schulspiele in freier Luft und mit gründlicher Körperbewegung systematisch gepflegt werden. Die Vereinsleitung wird durch eine Delegirte die derartigen sanitären Einrichtungen in England studiren lasse. — Uebrigens sei nebenbei nochmals erinnert, daß die Schülerinnen des österreichischen Mädchengymnasiums in Wien, das kürzlich sein erstes Semesters abschloß, sich laut Mittheilung der dortigen Schulleitung sämmtlich den Anforderungen sowohl in geistiger, wie in körperlicher Hinsicht dauernd vollkommen gewachsen gezeigt haben. — Der eingangs genannte Vereinsvorstand bittet, alle auf das Mädchengymnasium bezüglichen Anfragen bezw. Anmeldungen an die Vorsitzende des Vereins, Frau J. Kettler in Weimar, richten zu wollen, die zu jeder Auskunft gern bereit ist.

† **Zu dem angeblichen Unfall des Dampfers „Obdan„** wird jetzt mitgetheilt, daß der „Obdan" in Folge von Schneestürmen eine Verspätung erfahren hatte, aber wohlbehalten in Newyork angekommen ist.

† **Bei einem Säbelduell,** welches in dem Karlsruhe benachbarten Dorfe Beiertheim zwischen einem Dragoner Offizier und einem hiesigen Infanterie-Offizier stattfand, wurde letzterer durch einen Hieb auf den Kopf lebensgefährlich verletzt.

† **Die Literarische Gesellschaft** in Nürnberg wird im nächsten Monat einen Heine-Almanach zum Besten des Heine-Denkmal-Fonds herausgeben. Aus der reichen Zahl der eingesandten Beiträge theilt der „Fränkische Kurier" das nachstehende Gedicht Albert Trägers mit:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten."
Der Freiheit treu und treu dem Vaterland,
Fern von der Heimath ist er heimgegangen,
Doch seine Grüße hat er ihr gesandt
Voll heißem Schmerz und sehnendem Verlangen.
So lang am deutschen Rhein die Lurley ragt,
Hallt sie den Namen Heinrich Heine wider,
So lang ein deutsches Herz voll Wehmuth klagt,
In Freuden jauchzt, erklingen seine Lieder.
Ohnmächt'ge Wuth, die geifernd sich erhebt,
Zur eigenen Schande nur ist sie beflissen —
Der ewig fort mit seinem Volke lebt,
Der todte Dichter kann das Denkmal missen!

† **Von einer nächtlichen Briefbestellung** mit Hindernissen erzählt die „Hunsrücker Zeitung". Für einen Kreisbeamten traf dieser Tage nach Mitternacht ein Eilbotenbrief ein, der einem Boten zu sofortiger Bestellung übergeben wurde. Der Bote fand das Haus verschlossen und alles Pochen und Rufen konnte die Bewohner nicht wecken. Der Bote brachte nun den Brief aufs Amt zurück, erhielt aber die gemessene Weisung, den Brief „mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln" an seine Adresse zu befürdern. Gesagt, gethan. Er holte sich in der Nachbarschaft eine Leiter und kletterte auf dieser bis zu dem im oberen Stockwerke liegenden Schlafzimmer des Adressaten empor, den er durch Klopfen ans Fester zu wecken suchte. Mann und Frau fuhren jäh aus dem Schlummer. Mit einer Waffe in der Hand öffnete der Mann das Fenster. „Was wollen Sie?" fuhr er den auf der Leiter Stehenden an, der ihm freundlich grinsend den Eilbrief überreichte. Das gewissenhaft beförderte Schreiben enthielt thatsächlich wichtige Nachrichten.

† **Von einer frommen Hochstaplerin** wird aus Mailand berichtet: Schwester Ginseppina ist die Guünderin dreier angeblichen Wohlthätigkeitsanstalten, in denen Waisenmädchen unentgeltliche Aufnahme und Erziehung finden sollten. Trotz dieser humanitären Verdienste wurde Schwester Giuseppina am 4. d. M. in Intra verhaftet, denn es hat sich herausgestellt, daß ihre Waisenhäuser Schwindelanstalten sind, und sie selber nichts weniger als eine wirkliche Nonne. Die Verhaftete heißt mit ihrem vollen Namen Giuseppa Maria Floresta. Sie ist aus Turin gebürtig und zählt gegenwärtig 44 Jahre. Nach einer etwas stürmisch verlebten Jugend kam sie im Jahre 1886 auf den Gedanken, den Wohlthätigkeitssinn der Turiner im Großen auszubeuten, um sich und den Ihren ein bequemes Dasein zu schaffen. Sie gründete zu diesem Behufe einen neuen geistlichen Orden, die Schwestern der Maria Santissima della Consolata, und ernannte sich zur Oberin desselben. In einer alten Baracke in Turin gab sie mehreren Waisenmädchen Obdach, versorgte sie mit klösterlichen Gewändern und sandte sie zum Betteln aus. Tag für Tag mußten die armen Geschöpfe nach einem festgestellten Plane die einzelnen Straßen Turins für das neue Kloster und Waisenhaus abbetteln. Sie erhielten mannigfache Gaben in Geld, Nahrungsmitteln und Kleidern, welche sie dann ihrer Oberin ablieferten. Die Zahl der „Schwestern der Maria Santissima della Consolata" mehrte sich rasch. Im Jahre 1890 waren es ihrer schon gegen 60. Der Ertrag ihres planmäßigen Bettelns erlaubte es der Schwester Giuseppina, in diesem Jahre 32 000 Lire für den Ankauf eines Grundstückes zu verwenden. Kurze Zeit später überließ sie die Leitung des Turiner Klosters einer Verwandten und siedelte nach Mailand über, um auch diese Stadt mit einem Bettelwaisenhaus zu beglücken. Binnen einem Jahre war die Gründung vollzogen. Schwester Giuseppina ernannte eine zweite ihrer Verwandten zur Oberin des neuen Klosters und begab sich selber nach Intra, um dort an den idyllischen Gestaden des Lago Maggiore das dritte Waisenhaus zu stiften. Auch hier gelang ihr Alles nach Wunsch. Aber inzwischen war in dem Mutterkloster in Turin eine Art Empörung ausgebrochen. Schwester Angela, welche dem Kloster seit dessen Gründung angehörte, hatte den Schwindel durchschaut und auch einigen ihrer Gefährtinnen die Augen geöffnet. Diese verlangten jetzt einen Antheil an dem Ertrage des gemeinsamen Bettelns. Sie wurden abschlägig beschieden. Darüber kam es in dem „Kloster" zu argem Streit und Zank, so daß schließlich die Polizei einschritt. Begreiflicherweise währte es jetzt nicht lange, daß die schwindlerische Thätigkeit der „Schwester" Giuseppina ans Tageslicht kam, und die nächste Folge war die Verhaftung der Hochstaplerin.

† **Ein gräßlicher Anblick** bot sich gestern Abend gegen 7 Uhr den auf dem Bahnhofe Mittel-Barmen anwesenden Passagieren und dem Publikum. Der 7 Uhr 22 Minuten nach Hagen abfahrende Personenzug hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, als aus dem Wartesaal noch ein Mann herausstürzte und in einen Wagen hineinzuspringen versuchte. Der dienstthuende Stationsbeamte wollte ihn noch im letzten Augenblicke zurückhalten, allein der Mann that einen Satz, um auf das Trittbrett zu springen, sprang aber zu kurz und fiel zwischen die Wagen. Der Oberkörper des Mannes wurde von dem Trittbrett des folgenden Wagens erfaßt, und nun wurde der Unglückliche zwischen demselben und den Steinfliesen des Perrons fortgerollt, wie in einer Mangel, bis der Zug wieder zum Halten kam. Fünf Minuten später war der Mann eine Leiche. In seinen Taschen fand man ein Arbeitsbuch, nach welchem er ein bei Barmen beschäftigter Lohgerber, Namens Karl Matzat, 1834 in Georgenburg in Ostpreußen geboren, ist.

† **Eine eigenartige deutsche Kolonie** hat die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft dadurch ins Leben gerufen, daß sie die vor Santos an der offenen See herrlich gelegene kleine Insel Ilha das Palmas erworben hat. Die Gesellschaft hat dort Gebäude errichtet und alle übrigen Vorkehrungen getroffen, um diese Insel bewohnbar zu machen. Es handelt sich aber nicht um die Ansiedelung von Kolonisten, sondern nur um die zeitweilige Unterbringung der Mannschaften der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffe. Den Anlaß zu dieser Maßnahme gab das erneute Auftreten der Fieberepidemie in Santos. Um die Besatzung ihrer Dampfer vor dieser tückischen Krankheit zu schützen, hat die Gesellschaft die außerordentlich kostspielige Vorrichtung getroffen, daß sofort nach Ankunft in Santos die ganze Besatzung der Schiffe, vom Kapitän bis zum letzten Schiffsjungen, nach der Ilha das Palmas befördert wird und dort verweilt, bis das Schiff wieder abgangsfertig ist. Die Verwaltung äußert sich in ihrem letzten Jahresbericht über diese Angelegenheit: „Unsere Leute berühren auf diese Weise den gefährlichen Hafen kaum, da die Schiffe von einheimischen Arbeitern entlöscht und beladen werden. Wie sich denken läßt, verursacht dieses System einen recht erheblichen Kostenaufwand, allein wir haben die Genugthuung, daß bis heute unsere Mannschaften von der Epidemie verschont geblieben sind; und wenn sich das Verfahren, wie wir hoffen, auf die Dauer bewährt, so werden wir einen im Interesse der Humanität wie des Verkehrs gleich schönen Erfolg zu verzeichnen haben."

† **Eine mysteriöse Affaire** wird dem „Pester Lloyd" aus Klausenburg vom 1. März gemeldet: Vorgestern Abends rief ein in einem Fiaker sitzender Offizier in einer Gasse Klausenburgs den Nachtwächter zu sich und fragte ihn, ob er Zeit habe, ein Packet zu tragen. Auf die bejahende Antwort hieß er ihn, sich neben den Kutscher setzen, der nun den Weg fortsetzte. Vor einem Durchhause blieb man stehen; dort wartete eine elegant gekleidete Dame, die dem aus dem Wagen gestiegenen Offizier ein Wickelkind übergab und sich rasch entfernte. Dann fuhr man auf Befehl des Offiziers in eine verlassene Vorstadtgasse, wo er ausstieg und dem Nachtwächter sagte, er solle sich in den Wagen setzen und das Kind halten, er komme sogleich zurück. Doch als der Offizier nicht wieder kam, brachte der Nachtwächter das Kind zur Polizei. Im Polster fand man einen Brief, in welchem die Mittheilung stand, daß das Kind Julius heiße, vornehme Eltern habe und daß die Verpflegsgebühr regelmäßig eingehen werde.

† **Eine verschüttete Stadt.** Auch in Amerika ist jetzt, wie die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" meldet, ein Pompeji entdeckt worden. Vor ganz kurzer Zeit wurde nämlich drei Kilometer östlich von Santiago de los Caballeros, einer der bedeutendsten Städte Guatemalas, eine am Fuße des Vulkans Agua verschüttete Stadt aufgefunden. Don Alvarado, der Besitzer des betreffenden Landes, fand zufälliger Weise einige Gegenstände, die sehr viel Aehnlichkeit mit den Hausgeräthen hatten, wie sie noch die Eingeborenen Nordamerikas zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt gebrauchten. Ausgrabungen, die auf diesen Fund angestellt wurden, förderten aus einer Tiefe von zwei bis fünf Metern eine Menge der interessantesten Gegenstände zu Tage, wie Hausgeräthe, Fayencegefäße gravirte und in lebhaften Farben gemalte Gläser, Vasen und Küchentöpfe, Alles noch wunderbar erhalten. Auch Beile, Hämmer, Säbel, Messer und Lanzenspitzen aus Onyx, kurz die ganze Reihe der bei den Indianern damals in Gebrauch stehenden Waffen wurde ausgegraben, sowie auch eine Masse von thönernen bemalten Götzen, feinen Perlen, Türkisen und anderen werthvollen Steinen, meist rundgeschliffen und zu Halsketten aneinander gereiht, darunter einer von prachtvoller grüner Farbe, wie sie nur von Fürsten getragen wurden. Auf manchen Gläsern befinden sich sehr gut ausgeführte Zeichnungen mit hieroglyphischen Inschriften und in leuchtenden Farben ausgeführte Ornamente. Die in sehr schönem schwarzem Basalt gearbeiteten Statuen zeugen von großer künstlerischer Gewandtheit, was um so bemerkenswerther ist, als zur Bearbeitung des Steines nur Steinwerkzeuge zur Verwendung gekommen sein konnten, da während der Ausgrabungen keine Spur von metallischen Gegenständen gefunden wurde. Dieser Umstand läßt auch die Vermuthung wahrscheinlich erscheinen, daß die Ruinen bis ins Steinzeitalter reichen, das allerdings für Amerika länger andauerte, als in der alten Welt. Bereits in einer Tiefe von 1½ Meter stieß man auf die Häusermauern der alten Stadt, und in der Tiefe der Häuserfundamente fand man Mengen durcheinanderliegender menschlicher Skelette. Die vorgeschichtliche Menschenrasse, welche die ausgegrabene Stadt bewohnt hat, war, wie die Skelette zeigen, von sehr hoher Gestalt; die Skelette messen bis zwei Meter. Die Lage der Skelette, sowie der ganze Zustand der Ruinen läßt darauf schließen, daß die Stadt in Folge eines Vulkanausbruchs vom Erdboden verschwand.

† **Ueber die Trunksucht der Frauen in England** werden immer mehr Thatsachen bekannt, die darauf schließen lassen, daß es sich nicht blos um eine örtliche Erscheinung der Großstädte handle, sondern daß hier etwas in sozialer Hinsicht für englische Verhältnisse Charakteristisches mit in Frage kommt. Jedenfalls tritt hier eine Erscheinung zu Tage, die in anderen Ländern nicht ihres Gleichen hat. Schon in den wenigen Jahren von 1878 bis 1884 hatte sich in England und namentlich in Wales die Zahl der trunksüchtigen Frauen verdoppelt, sie betrug in jenem Jahre schon 9451. In London beläuft sich jetzt die Zahl der trunksüchtigen Weiber auf 8000 Personen, die sich gegenüber dem Vorjahr um 500 vermehrt hatten. In Glasgow allein wurden 10 500 betrunkene Weiber ins Gefängniß gesperrt und für Dublin berechnet man die Zahl solcher Fälle auf 10 000.

† **Der Arm der Gerechtigkeit.** London, 4. März. Unter den Passagieren an Bord des Dampfers „Sarnia", welcher gestern von Liverpool nach Halifax absegelte, befinden sich der geheime Polizist Murray aus Toronto. Er ist auf seiner Rückreise nach Kanada begriffen. In seiner Bewachung befindet sich Charles H. Davison, der angeschuldigt ist, 15 000 Dollars durch Fälschung erhalten zu haben. Die Einzelheiten in Bezug auf die Gefangennahme des Angeschuldigten und die lange Reise, welche beide machten, sind höchst merkwürdig. Der Gefangene entfloh nach Mexiko, weil er dort vor Auslieferung sicher zu sein glaubte. Die kanadische Regierung ließ ihn jedoch verfolgen, und es gelang dem Polizeibeamten Murray, ihn zu verhaften. Um den Hindernissen zu entgehen, welche ihm auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten in den Weg gelegt werden würden, beschloß der Beamte, Kanada mittels Dampfer zu erreichen. So ging es denn durch Vera Cruz, Kuba, Hayti und Jamaika, an letzterem Orte fanden sie kein Schiff, welches nach Kanada fuhr. Darauf segelten sie nach Southampton, reisten durch London nach Liverpool und schifften sich von dort nach Kanada ein. 20 000 Meilen zu See und zu Land beträgt die Reise, welche der Polizist mit seinem Gefangenen gemacht hat.

† **In der Pariser Arbeitsbörse** folgt eine stürmische Versammlung der anderen. Die Stadtväter haben seit lange aufgehört, auf diese ihre Schöpfung stolz zu sein. Gestern nahm der Unfug ungewöhnliche Verhältnisse an, aber in der höchsten Noth fand man ein Mittel, ihm wenigstens für diesmal zu steuern. Mehrere Sozialisten hatten Stunden lang über die ewig brennende Frage der Stellenbureaux gesprochen, als ein Anarchistenschwarm in den Saal eindrang. Sofort entstand eine allgemeine Schlägerei. Da sie blutig zu werden drohte, stiegen zwei Börsendiener, die sich an die Benutzung der Feuerspritzen bei gewissen Straßen-Emeuten erinnern mochten, auf das Dach und öffneten die Wasserbehälter, die dort für Brandfälle angebracht sind. Die Wirkung war augenblicklich. Vor dem Platzregen, der in den Saal eindrang, flüchtete die ganze Gesellschaft Hals über Kopf.

† **Die Reise des Prof. W. Sievers in Venezuela** ist trotz der im Lande herrschenden Revolution und ungewöhnlich heftiger Regengüsse von Erfolg begleitet gewesen. Im September 1892 gelangte er durch die Llanos nach Barquisimeto und zog dann im Oktober über Carora nach Coro am gleichnamigen Golfe im Staate Falcon. Von Coro aus erstreckt sich nach Norden hin, wie ein Apfel an dünnem Stiele, die Halbinsel Paraguaná in das Karaibische Meer, welche noch kaum erforscht war. Sievers fand dort tertiäre Versteinerungen und stellte die Beziehungen der niedrigen Hügel zur Sierra Nevada de Santa Marta fest, welche er früher erforscht hatte. Anfang November trat Sievers die Rückreise nach Südosten an, konnte aber nicht längs der Küste reisen, da dort infolge der Regengüsse alles verschlammt war, sondern war genöthigt, über die Gebirge des Inneren und San Louis nach Barquisimeto zu gehen. „Hierbei", schreibt er (Verhandl. Berl. Ges. f. Erdkunde 1893, S. 89), „hatte ich den Vortheil, festzustellen, daß das ganze Innere von Coro und Lará aus zahllosen nach Ostnordosten ziehenden Gebirgen gebildet wird, von denen man eigentlich nichts wußte. Daß dieselben aber bedeutend sind, ersehen Sie an dem Umstand, daß ich sechs Pässe von 900 bis 1100 m Höhe zu übersteigen hatte. Eine großartige Gebirgslandschaft, wo die Karten fast nichts anzugeben wissen!" Der Reisende besuchte dann Yaracui und die Bergwerke von Aroa und stellte fest, daß das Gebirge von Nordost-Venezuela (das karibische) sich bis zum Rio Aroa (der in dem Golfo Triste mündet) ausdehnt. Er wollte alsdann zum See von Valencia aufbrechen, um diesen auszulothen.

† **Eine merkwürdige Geschichte** wird der „Polit. Korresp." aus Petersburg berichtet: Ueber die Ursachen, welche den Rücktritt des Geheimraths P. N. Durnowo von dem wichtigen Posten des Chefs des Polizei-Departements im Ministerium des Innern veranlaßten, zirkulirt in den Gesellschaftskreisen der russischen Hauptstadt die folgende Darstellung: Herr Durnowo unterhielt intime Beziehungen mit einer Dame, die er auch zu vielfachen Nachforschungen im Interesse der Staatspolizei verwendete. Eines Tages fand er jedoch Anlaß zu dem Verdachte, daß eben dieselbe Dame in nicht minder engen Beziehungen zu dem diplomatischen Vertreter einer amerikanischen Republik in Petersburg stehe. Herr Durnowo, dessen Eifersucht durch diesen Argwohn lebhaft erregt wurde, suchte der Sache auf den Grund zu kommen und verstand es so einzurichten, daß ein der Polizei und speziell Herrn Durnowo sehr ergebenes Individuum in die Dienste des betreffenden amerikanischen Diplomaten trat. Dieser Diener suchte nun in Abwesenheit seines Herrn nach Briefen der Freundin der beiden Persönlichkeiten, fand auch solche Schriftstücke und überbrachte sie Herrn Durnowo. Der amerikanische Diplomat entdeckte jedoch bald, daß in seinen Papieren gewühlt wurde, und nachdem er über den ganzen skandalösen Vorgang Klarheit gewonnen hatte, kam es zwischen ihm und Herrn Durnowo zu einer heftigen und für Letzteren so beleidigenden Auseinandersetzung, daß Herr Durnowo sich zum Rücktritt von dem Posten des Chefs der Staatspolizei gezwungen sah. Wenn er nicht vollständig aus dem Staatsdienste scheiden mußte, so hat er dies seiner Verwandtschaft mit dem Minister des Innern, sowie dem Umstande zu verdanken, daß er sich um die kaiserliche Familie vor einigen Jahren durch hervorragende Betheiligung an der Aufdeckung eines gegen das Kaiserpaar gerichteten Komplotts verdient gemacht hat. Infolge dessen fiel er, wie man zu sagen pflegt, die Treppe hinauf, indem er zum Senator ernannt wurde. Der Rücktritt des Vizedirektors des Polizei-Departements im Ministerium des Innern, Herrn Stuart, wird mit dem Abgang des Herrn Durnowo von der Spitze des Departements in Zusammenhang gebracht.

Provinzial-Aktien-Bank des Grossherzogthums Posen.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	Mark	Pf	Mark	Pf
An Zinsen auf Depositen	7070	64		
noch zu zahlende bis ult. Dezember 1892	1378	30	8448	94
„ Gehälter, Gratifikationen, Diäten und Reisekosten, Zeitungen und Insertionen, Drucksachen, Bücher und Schreibmaterialien, Heizung und Beleuchtung und diverse andere Bank-Unkosten	36276	56		
„ Brief- und Geldporto	610	85		
„ Steuern und öffentliche Abgaben	13534	92	50422	33
„ Reingewinn	. . . .	.	145132	57
vertheilt wie folgt:				
Tantième des Aufsichtsrathes	7201	45		
Dividende für 1892	135000	—		
Vortrag für 1893	2931	12		
	145132	57		
			204003	84

Credit.

	Mark	Pf	Mark	Pf
Per Vortrag aus 1891	. . . .	.	1103	22
„ Zinsen auf Platzwechsel M. 135 103,19				
„ abzüglich überhobener Zinsen . . . . M. 15 398,45	119704	74		
„ Zinsen auf Remessenwechsel . . . . M. 34 666,38				
„ abzüglich überhobener Zinsen . . . . M. 4 344,75	30321	63	150026	37
„ Lombard Zinsen	. . . .	.	43051	60
„ Zinsen aus laufenden Rechnungen (abzüglich der verausgabten)	. . . .	.	4532	03
„ Provision (abzüglich der verausgabten)	. . . .	.	4787	62
„ Eingänge auf früher abgeschriebene Forderungen	. . . .	.	503	—
			204003	84

Bilanz am 31. Dezember 1892.

Activa.

	Mark	Pf	Mark	Pf
Kassen-Bestand	. . . .	.	67 308	88
Wechsel-Bestände und zwar:				
Platz-Wechsel	2 216 128	41		
Wechsel auf deutsche Plätze	623 649	94	2 839 778	35
Betrag der Lombard-Forderungen und zwar:				
a) auf Effekten (einschließlich Wechsel)	778 500	—		
b) auf Waaren	222 200	—	1 000 700	—
Guthaben der Bank im Kontokorrent-Verkehr:				
a) gedeckt durch Faustpfand in Effekten	29 846	71		
b) „ „ Hypotheken	101 915	65		
c) „ „ Wechselforderungen	41 916	65		
d) „ „ Quoten aus Massen	3 651	68		
e) Guthaben bei der Reichsbank und anderen Bankhäusern	21 184	25	198 514	94
Werth unseres Grundstückes, Posen, Friedrichstraße 8	. . . .	.	136 400	—
Mobiliar	. . . .	.	2 464	—
			4 245 166	17

Passiva.

	Mark	Pf	Mark	Pf
Grundkapital	. . . .	.	3 000 000	—
Reserve-Fonds (seit 1877 in statutenmäßiger Maximalhöhe)	. . . .	.	750 000	—
Spezial-Reserve aus dem Gewinn 1881	. . . .	.	3 000	—
Betrag der ausgegebenen, noch im Verkehr befindlichen Banknoten	. . . .	.	20 000	—
Guthaben der auswärtigen Bankhäuser und anderer Korrespondenten	. . . .	.	136 304	79
Guthaben des Pensions-Fonds	. . . .	.	84	46
Betrag der Depositen und zwar:				
mit 2proz. Zinsvergütung	74 789	—		
mit 2½proz. Zinsvergütung	68 935	—		
mit 3proz. Zinsvergütung	22 550	—		
verschiedene	2 450	—	168 724	—
Betrag der schuldigen Depositen-Zinsen	. . . .	.	1 509	65
Verschiedene, 1893 zur Verwendung gelangende Rücklagen:				
a) Ueberhobene Zinsen auf Wechsel	19 743	20		
b) Tantième des Aufsichtsraths	7 201	45		
c) Nicht erhobene Dividenden und zwar aus 1889, 1890 und 1891	667	50	27 612	15
Betrag des aus dem Gewinn- und Verlust-Konto sich ergebenden Rein-Gewinnes von 4½proz. Dividende auf M. 3 000 000	. . . .	.	135 000	—
Vortrag für 1893	. . . .	.	2 931	12
Eventuelle Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln M. 2 477 881				
			4 245 166	17

Posen, den 31. Dezember 1892.

Direktion der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Krieger, vollziehender Direktor. **G. Kronthal,** **Sigmund Wolff,** Delegirte des Aufsichtsraths.

Die vorstehende Gewinn-Berechnung und Bilanz werden hierdurch genehmigt.

Der Aufsichtsrath der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Annuss, Vorsitzender.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Gewinn- und Verlust-Kontos und der Bilanz mit den Büchern der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen bestätigen

Posen, den 6. März 1893.

Die Revisions-Kommissarien:

Max Czapski. Ludwig Manheimer. Wilhelm Wolff.

Die in der General-Versammlung vom 4. März d. J. festgesetzte Dividende von 4½ Prozent = M. 67,50 pro Stück gelangt gemäß § 33 des Statuts vom 1. Mai d. Js. ab gegen Einlieferung des Dividendenscheins für 1892 (Nr. 5) zur Auszahlung: In **Posen an unserer Kasse,** in **Berlin** bei den Herren **Julius Bleichröder & Co., Benoni Kaskel** und **Louis Riess & Co,** in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein;** ebendaselbst kann auch der Geschäftsbericht für 1892 in Empfang genommen werden. 3168

Posen, den 6. März 1893.

Die Direktion.

Krieger.

Als Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden

der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(**A. Röstel**)

17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. 2305
Auch übernehmen wir die

Ausführung von Pappbedachungen

in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Mühlhäuser Kleiderstoffe.

Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.

Carl Adolf Weymar,

Weberei u. Erstes Versandthaus

Mühlhausen i. Th. 450

Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur



Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

von

Ferd. Mülhens, Köln.

Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Hebam **Meilicke** w. Wilhelmst. 122a **Berlin.**

Mieths-Gesuche.

Petriplatz Nr. 3

4 herrschaftl. Wohnungen in der I. und II. Etage je 5 u. 6 große helle Zimmer incl. Saal und 1 Wohnung parterre, 3 Zimmer, sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres Lindenstraße Nr. 7, parterre, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag. 2533

Große Gerberstr. Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entrée, 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Garten vom 1. April d. J. zu vermieth. Näheres bei **Sanitätsrath v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. 26.

Eine herrschaftliche Wohnung, I. Stock, 9 Zimmer, Nebengelaß, Stallung, ist getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. Näheres Bukerstr. 32, Dampfbäckerei. 2878

Jesuitenstraße 11 ist vom 1. April eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 renovirten Zimmern, heller Küche und einem Keller, zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5. 2936

St. Martinstr. 61

ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als

Laden

zu vermiethen. 2974

Schöner Laden mit Wohnung, sowie klein. Wohn. sofort billig zu vermiethen **Fischerei 25.**

Der Laden

Ecke Wilhelm- u. St. Martinsstr. ist vom 1. April 1893 ab z. verm. Näh. z. erfr. das. i. Laden. 3123

---

4 Zimmer,

Küche u. Zub, sind vom 1. April ab **billig** zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelm- u. St. Martinstraße-Ecke im Laden. 3115

Theaterstraße 2 eine herrschaftliche Wohnung 6 Zimm. u. Saal 1. Etage zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.**

Vertreter gesucht

von einer leistungsfähigen

Mostrichfabrik

bei **hoher Provision.**

Adresse Exped. dieser Zeitung unter **G. L. 23.** 2835

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Apothekerlehrling

unter günstigen Bedingungen zum 1. April gesucht. Einige Kenntniß der polnischen Sprache verlangt.

Königl. priv. Adler-Apotheke

3034 **in Gleiwitz.**

J. Fengler.

Suche per sofort oder 1. April für mein Destillations- u. Colonialwaarengeschäft

1 Lehrling

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig. 3033

E. London Nachf.

Inh. M. Glücksmann,

Mogilno.

Dauernde Stellung.

Für mein Hotel und Eisenwaaren- 2c. Geschäft suche ich per 1. April d. Js. einen durchaus tüchtigen und selbständig arbeitenden **jungen Mann** bei gutem Gehalt. — Meldungen mit Zeugnissen und Photographien an die Expedition dieses Blattes unter **A. S. 100.** 3096

Ich suche für meinen Sohn, Israelit, eine Stelle als

Lehrling

in einem **Destillationsgeschäft 2c.** bei freier Station. — Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **J. B. 10.** 3095

Ein Lehrling,

aus guter Familie, gegen Vergütigung, für ein altes Ledergeschäft in Berlin per 1. April gesucht. Adr. P. M. Postamt 39 Berlin. 3083

Ich suche per 1. April eine

Verkäuferin

für mein Schankgeschäft. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht.

D. Scheerer, Bentschen.

Eine tüchtige Verkäuferin,

der Kurz- u. Weißwaarenbranche mächtig, vom 1. April gesucht.

Offerten mit Zeugnißabschriften u. Gehaltsanspr. erbeten. 3135

Amalie Grünberg,

Thorn.

Für unser Comptoir suchen wir einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Junger Kaufmann, 3048

30er Jahre, mit Ia.-Referenzen, sucht Stellung als Buchhalter, Lagerist, oder Verwalter einer Filiale evtl. Kaution. Gefl. Offerten unter J. S. 40 postl. Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.